



Wortprotokoll der 71. Sitzung

Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung

Berlin, den 21. April 2021, 09:00 Uhr
Paul-Löbe-Haus - Sitzungssaal E 700

Vorsitz: Dr. Ernst Dieter Rossmann, MdB

Tagesordnung - Öffentliche Anhörung

Tagesordnungspunkt 1

Seite 7

Öffentliches Gespräch mit Institutionen der Begabtenförderung

Selbstbefassung 19(18)SB-74

Berichterstatter/in:

Abg. Ronja Kemmer [CDU/CSU]
Abg. Dr. Karamba Diaby [SPD]
Abg. Dr. Götz Frömming [AfD]
Abg. Dr. Jens Brandenburg (Rhein-Neckar) [FDP]
Abg. Dr. Petra Sitte [DIE LINKE.]
Abg. Kai Gehring [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]



Teilnehmende Mitglieder des Ausschusses

	Ordentliche Mitglieder	Stellvertretende Mitglieder
CDU/CSU	Albani, Stephan Altenkamp, Norbert Maria Gienger, Eberhard Kaufmann, Dr. Stefan Kemmer, Ronja Mannes, Dr. Astrid Schipanski, Tankred Staffler, Katrin Stefinger, Dr. Wolfgang Steier, Andreas Tiemann, Dr. Dietlind	
SPD	Diaby, Dr. Karamba Esdar, Dr. Wiebke Fahimi, Yasmin Kaczmarek, Oliver Röspel, René Rossmann, Dr. Ernst Dieter	
AfD	Espendiller, Dr. Michael Frömming, Dr. Götz Höchst, Nicole	
FDP	Brandenburg (Südpfalz), Mario Brandenburg (Rhein-Neckar), Dr. Jens Dassler, Britta Katharina Heidt, Peter	
DIE LINKE.	Bull-Bischoff, Dr. Birke Sitte, Dr. Petra	
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	Christmann, Dr. Anna Gehring, Kai Stumpp, Margit	
fraktionslos		



Teilnehmende Sachverständige

Name	Institution
Dr. Jane Angerjäv	Rosa-Luxemburg-Stiftung
Dr. Michael Baer	Stiftung der Deutschen Wirtschaft (sdw) gGmbH, Leitung Studienförderwerk Klaus Murmann
Wolf Dieter Bauer	Stiftung Begabtenförderung berufliche Bildung
Pia Bungarten	Friedrich-Ebert-Stiftung
Friederike Faß	Evangelischen Studienwerk Villigst
Jo Frank	Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk
Dr. Katja Hartmann	Friedrich Naumann Stiftung
Dr. Annette Julius	Studienstiftung des deutschen Volkes
Dr. Jutta Möhringer	Hans-Seidel-Stiftung
Ralf Richter	Hans-Böckler-Stiftung, Abteilung Studienförderung
Dr. Thomas Scheidweiler	Cusanuswerk, Bischöfliche Studienförderung
Susanna Schmidt	Konrad-Adenauer-Stiftung
Ulla Siebert	Heinrich-Böll-Stiftung
Hakan Tosuner	Avicenna-Studienwerk e.V.



Sprechregister Abgeordnete

	Seite
<u>CDU/CSU</u>	
Ronja Kemmer	15, 22
Stephan Albani	24
Katrin Staffler	24
<u>SPD</u>	
Dr. Karamba Diaby	15, 23
Oliver Kaczmarek	24
<u>AfD</u>	
Dr. Götz Frömming	15, 23
<u>FDP</u>	
Dr. Jens Brandenburg	16, 23
<u>DIE LINKE.</u>	
Dr. Petra Sitte	17
Dr. Birke Bull-Bischoff	23
<u>BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN</u>	
Kai Göhring	17, 23
<u>BMBF</u>	
PStS Dr. Michael Meister	29



Sprechregister Sachverständige

	Seite
Dr. Jane Angerjäv	7, 18, 24
Dr. Michael Baer	8, 25
Pia Bungarten	8, 19, 26
Wolf Dieter Bauer	9, 18, 25
Friederike Faß	9, 19, 26
Jo Frank	10, 19
Dr. Katja Hartmann	10, 26
Dr. Annette Julius	11, 20
Dr. Jutta Möhringer	12, 21, 27
Ralf Richter	12, 28
Dr. Thomas Scheidtweiler	12, 29
Susanna Schmidt	13, 21, 27
Ulla Siebert	13, 22, 28
Hakan Tosuner	14, 22



Angeforderte Stellungnahmen

Ausschussdrucksachen

19(18)324	Zusammenstellung der Stellungnahmen der Sachverständigen
19(18)324a	Stiftung Begabtenförderung berufliche Bildung
19(18)324b	Evangelisches Studienwerk Villigst
19(18)324c	Rosa-Luxemburg-Stiftung
19(18)324d	Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit
19(18)324e	Studienstiftung des deutschen Volkes
19(18)324f	Avicenna-Studienwerk e. V.
19(18)324g	Konrad-Adenauer-Stiftung
19(18)324h	Hanns-Seidel-Stiftung
19(18)324j	Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk
19(18)324k	Cusanuswerk, Bischöfliche Studienförderung
19(18)324l	Stiftung der Deutschen Wirtschaft gGmbH, Studienförderung Klaus Murmann
19(18)324m	Hans-Böckler-Stiftung
19(18)324n	Heinrich-Böll-Stiftung

Stellungnahmen nicht eingeladener Sachverständiger

19(18)325	Bertha von Suttner-Studienwerk
-----------	--------------------------------



Tagesordnungspunkt 1

Öffentliches Gespräch mit Institutionen der Begabtenförderung

Selbstbefassung 19(18)SB-74

Vorsitzender **Dr. Ernst Dieter Rossmann**: Liebe Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, werte Sachverständige, liebe zugeschaltete Gäste, ich möchte Sie herzlich begrüßen zu unserem öffentlichen Gespräch im Rahmen dieser Ausschusssitzung, das wir zusammen mit den Institutionen der Begabtenförderung, eben diesen Menschen, die durch die begabten Förderinstitutionen angesprochen werden, gewidmet haben. Das Gespräch geht auf Anregung aus dem Kreis dieser Institutionen zurück. Es ist von den Fraktionen gerne aufgenommen worden.

Um knapp einzuführen: Wir haben ein gemeinsames Ziel, nämlich dass ein Prozent der leistungsstarken Studierenden in aller Differenziertheit, was ihre besonderen Leistungsfähigkeiten angeht, zu fördern sind. Und das Ziel ist nunmehr mit 30 000 Geförderten trotz der gestiegenen Studierendenzahlen seit 2008 erreicht. Die Haushaltsmittel sind in den letzten Jahren seit 2005 von 80,5 Millionen auf jetzt 307 Millionen Euro gesteigert worden.

Wir wissen, dass Geld allein das nicht macht, sondern es braucht dazu vielfältige engagierte Träger. Und es kann auch immer noch zu weiteren Verbesserungen und auch Hinweisen auf mögliche Verbesserung und Wirkung kommen, und dafür haben wir uns heute erlaubt, 14 Institutionen einzuladen, die durch 16 Sachverständige vertreten sind. Und Sie merken schon daran, dass es ein ungewöhnliches Gespräch ist, was darüber hinaus noch ungewöhnlicher wird, dass wir aus den höheren Gründen des Infektionsschutzes ab 11 Uhr im Bundestag eine sehr zentrale Debatte und auch Abstimmung haben. Wir müssen daher pünktlich um 10:50 Uhr schließen, also in 110 Minuten. Ich weise förmlich darauf hin, dass diese Veranstaltung aufgezeichnet wird und über die Mediathek des Bundestages auch die Öffentlichkeit daran teilnehmen kann. Wir danken für die Stellungnahmen, die schriftlich vorliegen. Das Bertha von Suttner-Studienwerk

hat eine unaufgeforderte Stellungnahme eingereicht.

Hinter mir sehen Sie eine Uhr. Die Sachverständigen, die ich gleich nach dem Alphabet der Institution aufrufen werde, sollen bitte wirklich nur mir zwei Minuten einleiten. Dann kommen die sechs Berichterstatter aus den Fraktionen, die drei Minuten haben zur grundsätzlichen Bewertung der Thematik und die nur zwei Fragen stellen dürfen, entweder eine Frage an zwei Sachverständige oder zwei Fragen an einen Sachverständigen. Ich werde streng darauf achten, dass keine Kettenfragen gestellt werden. Die Sachverständigen bekommen dann zwei Minuten Zeit für die Antwort auf die zwölf Fragen. Damit werden nicht alle 14 Institutionen das Wort bekommen können.

Es gibt dann eine Nachfragerunde nach dem Schlüssel der Fraktionsgrößen, wo 18 Fragen gestellt werden können. Eine Frage jeweils durch sich meldende Kolleginnen und Kollegen. Die Sachverständigen haben dann jeweils auf die Fragen eine Minute Antwort und sind dann punktgenau 10:50 Uhr hier fertig. Ich bitte um Verständnis, dass es heute die strenge Regelung gibt. Ich habe darauf verzichtet, die einzelnen Institutionen und ihre Sprecherinnen und Sprecher hier heute direkt anzusprechen. Und wir steigen gleich mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung ein, und dort bekommt das Wort Dr. Jane Angerjäv.

Sachverständige (SV) **Dr. Jane Angerjäv** (Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin): Sehr geehrter Herr Ausschussvorsitzender, sehr geehrte Ausschussmitglieder, sehr geehrte Gäste. Zunächst vielen Dank für die Einladung und die Möglichkeit hier zum Thema Begabtenförderung zu sprechen. Ich möchte mich auch beim Bundestag für die Förderung unserer Arbeit bedanken. Seit 21 Jahren fördern wir als die der Partei DIE LINKEN nahestehende politische Einrichtung Studierende und Promovierende, die neben sehr guten Leistungen auch gesellschaftspolitisches Engagement in unserem Sinne mitbringen.

Worin sehen wir unsere besondere Verantwortung bei der Begabtenförderung? Für uns als linke politische Stiftung ist es wichtig, dass die Begabtenförderung auch unsere Werte, soziale



Gerechtigkeit und demokratische Teilhabe widerspiegelt. So sind 64 Prozent unserer Studierenden die ersten, die in der Familie studieren. Und der Anteil der Menschen mit Integrationsgeschichte beträgt 48 Prozent.

Worin besteht unser Beitrag zur Demokratieförderung? Als Rosa-Luxemburg-Stiftung möchten wir mit unserer ideellen Förderung unsere Stipendiaten und Stipendiatinnen stärken und ermutigen, sowohl im gesellschaftlichen Bereich als auch im wissenschaftlichen Bereich handlungsorientierter zu handeln und selbständig zu denken. Der Schwerpunkt in diesem Jahr ist der Kampf gegen rechts und für eine solidarische Gesellschaft der Vielen. Im Sinne der Demokratieförderung möchten wir hier auch mit anderen Begabtenförderwerken zusammenarbeiten.

Ich fasse zusammen. Als Werkstatt der vorzüglichen Zukunftsgestaltung möchten wir unseren Beitrag zur Teilhabe und Gerechtigkeit leisten und alte und neue Probleme gesellschaftlicher Spaltung und soziale Schließungen mit unseren Mitteln vermindern. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank Frau Angerjäv. Es spricht gleich Herr Dr. Baer für die Stiftung der Deutschen Wirtschaft. Sie haben das Wort.

Dr. Michael Baer (Stiftung der Deutschen Wirtschaft): Herzlichen Dank für die Einladung. Gemeinsam mit meiner Kollegin Anke Bösel spreche ich für die Bildungstiftung der Deutschen Wirtschaft, die getragen wird von Arbeitgeberverbänden, Unternehmen, unternehmensnahen Stiftungen, Bundes- und Landesministerien unter dem Motto – Wir stiften Chancen, Arbeiten für eine Gesellschaft, in der alle Menschen ihr Potential ausschöpfen können. Mit unseren Förderangeboten erreichen wir insgesamt 4 000 junge Menschen über die gesamte Bildungskette. Unser Studienförderwerk wurde ins Leben gerufen durch den Unternehmer und früheren Arbeitgeberpräsidenten Klaus Murmann. Nach seinem Motto - Unternehmer ist, wer etwas unternimmt - fördern wir fast 2 000 Stipendiaten und Stipendiatinnen aus allen Fachrichtungen und gesellschaftlichen Gruppen. Wir fördern bei ihnen vor allem unternehmerisches Denken und Handeln in gesellschaftlicher Verantwortung.

Dass unsere Förderung positiv wirkt, konnten wir bereits im Jahr 2015 zahlreichen Mitgliedern des Bundestages präsentieren, als wir unsere Begleitbefragung vorgestellt haben. Ich möchte auf ein paar Herausforderungen der Begabtenförderung für die nächsten Jahre eingehen. Unser Auswahlprozess in der Pandemie, das ist die erste große Herausforderung, haben wir komplett digitalisiert und ganz neue digitale Formate in kurzer Zeit entwickelt. Unsere Maßnahmen der ideellen Förderung bieten Halt und Unterstützung. Das belegen viele positive Rückmeldungen der Stipendiaten.

Auf die pandemiebedingte Förderverlängerung konnten wir bislang gut reagieren, dank der großen Unterstützung des BMBF, Referat 417 sei hier genannt. Späte Folgewirkungen der Verlängerungen erwarten wir, wenn Stipendiaten länger in der Förderung sind und dadurch künftige Bewerberinnen und Bewerber ebenfalls eine faire Chance auf ein Stipendium suchen.

Zweite Herausforderung ist die Demokratieförderung. Die in den letzten Jahren zunehmende Abschottung unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppierungen verhindert zunehmend auch den konstruktiven Meinungsaustausch und die gemeinsame Suche nach gesellschaftlichen Lösungen. Wir brauchen eine Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Dazu braucht unsere Gesellschaft mehr tatkräftige Menschen, die verschiedene Perspektiven einnehmen können. Und hier setzen wir mit unserer Arbeit an.

Letzte Herausforderung ist die Bildungsgerechtigkeit. Hier werden wir künftig noch stärkere Akzente setzen, indem wir unsere Förderung kontinuierlich an die Rahmenbedingungen anpassen werden.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Und jetzt darf ich das Wort geben an Herrn Bauer für die Stiftung Begabtenförderwerk berufliche Bildung. Herr Bauer. – Dann warten wir nicht, sondern wenn er sich meldet, wird er dazwischen genommen und jetzt bitte ich dann Frau Bungarten für die Friedrich-Ebert-Stiftung um die Zuschaltung.

Pia Bungarten (Friedrich-Ebert-Stiftung): Herzlichen Dank. Sehr geehrte Abgeordnete, sehr geehrte KollegInnen, auch von mir herzlichen



Dank für die Einladung und die Chance des Gesprächs. Die Studienförderung ist der Gründungszweck der Ebert-Stiftung, begleitet von unserem Leitmotiv, dass Demokratie Demokratinnen braucht. Dafür verfolgt die Stiftung seit fast 100 Jahren zwei Ziele. Wir fördern junge Leute, die durch Leistung, Engagement und Persönlichkeiten überzeugen immer um ihrer selbst willen. Und wir fördern sie, weil der Demokratie verpflichtete junge Leute überlebensnotwendig sind für Aufbau und Erhalt der Demokratie.

Unsere Arbeit ist heute Teil einer international einzigartigen, mit Mitteln des BMBF geförderten Begabtenförderung. Die 13 Werke verbinden gemeinsame Werte, aber sie unterscheiden sich in Form und Inhalt ihrer Arbeit. Ziel der Auswahl ist für uns eine heterogene Förderungsgruppe, die die Diversität der Gesellschaft spiegelt. Ausgehend von unserer Gründungsidee bleibt die FES dem Ziel der Bildungsgerechtigkeit verpflichtet und fördert insbesondere junge Leute, die als erste in den Familien studieren und aus Einwandererfamilien kommen.

Neben der finanziellen Förderung bieten wir Betreuung in verschiedenen Formaten. Und insbesondere Erstakademikerinnen und junge Leute aus Einwanderfamilien schätzen den Einfluss der begleitenden Studienberatung auf ihren Studienabschluss und auf ihre berufliche und gesellschaftliche Positionierung. Wir bieten ideelle Förderung, ein interdisziplinäres und wertebekundendes Programm mit über 150 Seminaren.

Die Langzeitwirkung dieser Arbeit zeigt sich in der hohen Bereitschaft auf allen Ebenen und in den unterschiedlichsten Tätigkeitsfeldern, eine Führungsverantwortung in der Gesellschaft zu übernehmen. Wir bleiben besorgt, dass die Bildungschancen in Deutschland noch immer viel zu sehr von der sozialen Herkunft und dem Elternhaus geprägt werden. Mit dem Fokus auf unterrepräsentierte Gruppen leisten die Begabtenförderungswerke zusammen einen wichtigen Beitrag für den persönlich, gesellschaftlich und politisch gleichermaßen relevanten Aufstieg durch Bildung. Das alte Ziel der Ebert-Stiftung, auf eine breit verankerte Verantwortungselite hinzuwirken, das gilt aus unserer Sicht höchst relevant. Vielen Dank für

ihre Aufmerksamkeit.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank Frau Bungarten und ich habe das Signal bekommen Herr Bauer ist jetzt zugeschaltet und ist präsent. Herr Bauer können Sie das Wort nehmen?

Wolf Dieter Bauer (Stiftung Begabtenförderung berufliche Bildung): Ja danke Herr Vorsitzender. Begabtenförderung und berufliche Bildung. Fünf Schlaglichter dazu. Erstens. Die Stipendien für beruflich Talente, Weiterbildungsstipendium und Aufstiegsstipendium fördern zielgerichtet die Leistungsträger im Beruf.

Zweitens. Das Weiterbildungs- und das Aufstiegsstipendium steigern durch Qualifizierungsangebote den Wert und die Attraktivität einer beruflichen Bildung

Drittens. Die Begabtenförderung berufliche Bildung ist ein wesentlicher Beitrag zur Sicherung eines hochqualifizierten Fachkräftenachwuchses. Das gilt sowohl berufspraktisch als auch akademisch.

Viertens. Das Weiterbildungsstipendium nutzen die Stipendiatinnen und Stipendiaten nach eigener Wahl für beliebig viele häufig mehrmonatige Weiterbildungen und sie bleiben nach Ende des Stipendiums weiterbildungsaktiv.

Fünftens. Das Aufstiegsstipendium unterstützt die Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung. Zwei Drittel unserer Stipendiatinnen und Stipendiaten sind die ersten Akademiker in ihrer Familie.

Aus diesen fünf Schlaglichtern folgt zusammenfassend. Die gezielte Förderung beruflicher Talente ist eine lohnende Investition. Zwei Drittel der Stipendiatinnen und Stipendiaten haben beeindruckende Bildungs- und Berufsbiografien. Ihre Erstausbildung war die Initialzündung, die anschließende Weiterqualifizierung häufig ihr Einstieg ins lebensbegleitende Lernen. Das gilt für das Weiterbildungsstipendium seit 30 Jahren, für das Aufstiegsstipendium seit 13 Jahren. Dankeschön.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Und wir setzen fort mit Frau Faß vom Evangelischen Studienwerk Villigst. Frau Faß bitte.

Friederike Faß (Evangelisches Studienwerk Villigst): Vielen Dank. Das Evangelische



Studienwerk fördert Studierende und Promovierende aller Fachrichtungen und aller Glaubensrichtungen. Unter unser Stipendiatinnen und Stipendiaten sind Menschen jeder Hautfarbe, jeden Geschlechts, Menschen mit und ohne Beeinträchtigung. Vom evangelischen Glauben getragen, sehen wir in jedem Menschen das Ebenbild Gottes, den wir mit Wertschätzung und auf Augenhöhe begegnen möchten. Wir fördern junge Menschen die hervorragende Leistungen in ihren Studienfächern erbringen und dabei auch für und in der Gesellschaft aktiv engagiert bleiben. Denn das Gestalten von Kirche und Gesellschaft, das Mitgestalten der Demokratie durch verantwortungsbewusste, kluge und engagierte junge Menschen, das ist unser Ziel.

Wir haben Sonderförderzweige eingerichtet vor etlichen Jahren. Wir fördern in einem Sonderzweig Geflüchtete und fördern in einem Sonderzweig junge Menschen aus Osteuropa. Begabung zeigt sich nicht automatisch in Bestnoten. Darum ist das Evangelische Studienwerk sicher, dass Noten in Relation zur Lebensleistung, im Erfahrungshintergrund zu sehen sind und Persönlichkeit und Engagement besonders wichtig sind.

Wir begleiten die jungen Menschen auf ihrem Lebensweg und sehen uns als Ansprechpartnerin. Deshalb ist uns echte Mitbestimmung besonders wichtig. Im Evangelischen Studienwerk sind die Stipendiat*innen in allen Entscheidungsgremien mit Sitz und Stimme entscheidend vertreten und stoßen immer wieder große Prozesse an, zuletzt eine öffentliche Positionierung gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit im vergangenen Jahr.

Ideelle Förderung, die den Blick über den Tellerrand ermöglicht, interdisziplinäre Bildungsangebote runden unser Programm ab und ermöglichen es, dass die jungen Menschen einfach breit aufgestellt Verantwortung in der Gesellschaft übernehmen können. Vielen Dank.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Jetzt hat das Wort Herr Frank vom Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk Berlin.

Jo Frank (Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk): Sehr geehrte Ausschussmitglieder, in diesem Jahr werden 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland gefeiert. Dieses Jubiläum ist auch ein

Anlass, die Erfolge der jüdischen Gemeinschaft in den Blick zu nehmen. Und das Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk (ELES) ist einer dieser Erfolge. Seit unserer Gründung haben wir, dank der Unterstützung des BMBF, knapp 1000 junge Jüd*innen beim Studium und der Promotion gefördert. Aus dem in Europa einmaligen Privileg der Begabtenförderung erwächst ein großer Anspruch und unsere Stipendiat*innen werden ihnen gerecht, indem sie sich sowohl innerjüdisch als auch gesamtgesellschaftlich engagieren. Selbstbewusst und durch die Förderung und den Austausch gestärkt, gestalten sie heute in den Wissenschaften, in Wirtschaft und Kultur das Leben in Deutschland und Europa mit.

ELES arbeitet dabei eng und vertrauensvoll mit den zwölf Begabtenförderungswerken zusammen und hat werkübergreifende Programme wie „Dialogperspektiven“, das Aktionsprogramm „Nie wieder“, oder auch das Programm „Karov-Qareeb“ initiiert, das aus unserer engen Zusammenarbeit mit dem Avicenna-Studienwerk erwachsen ist. Diese Programme zeigen, dass wir an die gemeinsame Gestaltung von Gesellschaft nicht nur glauben, sondern gegebenenfalls selbst initiieren.

Die Geschichte von ELES ist eine Erfolgsgeschichte. Der gesellschaftliche Kontext, in dem sich unsere Stipendiat*innen heute bewegen, hat sich in den vergangenen Jahren hingegen dramatisch verschlechtert. Bei unserer Gründung vor über zehn Jahren haben wir gesagt, jüdische Begabtenförderung ist eine Geschichte mit Zukunft. Diese Zukunft versehen unsere Stipendiat*innen und Ehemaligen heute mit einem Fragezeichen. Wenn wir heute, in diesem Jahr die 1700 Jahre jüdisches Leben feiern, müssen wir auch dieses Fragezeichen ernst nehmen, in einem gemeinsamen Engagement gegen Antisemitismus gegen Rassismus und für eine plurale Gesellschaft. Kommen Sie also auf uns zu und sprechen Sie uns an, unterstützen Sie ELES und die Arbeit der zwölf Begabtenförderungswerke.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Wir wechseln jetzt zu Frau Hartmann für die Friedrich Naumann Stiftung.

Dr. Katja Hartmann (Friedrich Naumann Stiftung): Schön guten Morgen sehr geehrte Abgeordnete. Die Friedrich Naumann Stiftung für



die Freiheit fördert Freiheitsverteidiger von morgen. Im letzten Jahr hat die Naumann Stiftung 1214 Stipendiatinnen und Stipendiaten gefördert, die nicht nur überzeugende akademische Leistungen zeigen, sondern sich vor allem für unsere Gesellschaft einsetzen. Das sind junge Leute wie Lisa, die aus einem Dorf von 800 Einwohnern in Niedersachsen kommt und dafür sorgt, dass die Flüchtlinge in die Dorfgemeinschaft integriert werden. Das ist aber auch Achmed, der Lehrer werden will, Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr ist und dafür sorgt, dass die Jugendlichen aus seiner Moschee gemeinsam sich mit den Jugendlichen der Katholischen und Evangelischen Kirchen austauschen. Das sind nur zwei Beispiele von Menschen, die wir auf ihren Weg durch ihr Studium oder ihrer Promotion begleiten, sie finanziell unterstützen, aber vor allem ihnen in der ideellen Förderung Angebote zu machen, ihre Talente aufzubauen, ihr Verantwortungsbewusstsein zu stärken und sie zu befähigen, aktiv für liberale Werte und eine offene demokratische Gesellschaft einzutreten.

Wir sind davon überzeugt, dass Lisa und Achmed auch in Zukunft Verantwortung übernehmen, egal ob als Ärztin, Lehrer oder Unternehmer, die Vielfalt feiern und sich für ein demokratisches Miteinander einsetzen werden. Gerade auch in der Pandemie entstehen im Kreis der Geförderten viele gute Ideen, wie man anderen helfen kann und wie wir unsere Gesellschaft nach der Pandemie gestalten sollten. In Zukunft verfolgen wir das Ziel, die Stipendiatenschaft durch die Aufnahme von mehr Personen aus unterrepräsentierten Gruppen zu bereichern und einen Beitrag zur Chancengerechtigkeit zu leisten.

Einen geografischen Schwerpunkt werden wir dabei auf die Bundesländer in Ostdeutschland legen. Wir würden es begrüßen, durch Kooperationen mit geeigneten Partnern die ideelle Förderung für weitere Talente zu öffnen. Und da uns die Zusammenarbeit mit den anderen zwölf Förderwerken sehr wichtig ist, wünschen wir uns auch für die Zukunft, dass es weitere Möglichkeiten der Kooperation geben wird. Herzlichen Dank.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Jetzt gebe ich das Wort an Frau Dr. Julius für die Studienstiftung des deutschen Volkes.

Dr. Annette Julius (Studienstiftung des deutschen Volkes): Vielen Dank Herr Vorsitzender, auch ich möchte mich zunächst bedanken, dafür dass Sie uns heute hier anhören, für Ihre Unterstützung in den letzten Jahren und nicht zuletzt dafür, dass Sie im vergangenen Jahr einen so hilfreichen langfristigen Planungshorizont für die Finanzierung unserer ideellen Förderung geschaffen haben. Die Förderung der Studienstiftung zielt auf junge Menschen, die ihr herausragendes wissenschaftliches oder künstlerisches Talent in den Dienst der Allgemeinheit stellen.

Unter unserem Dach versammeln wir junge Menschen aller politischen und weltanschaulichen Haltungen, die sich innerhalb der demokratischen Werteordnung bewegen. Unsere Veranstaltungen bieten daher nicht zuletzt besondere Chancen zur Auseinandersetzung mit Differenz und für demokratisches Lernen.

Ein Schwerpunkt der ideellen Förderung der Studienstiftung liegt traditionell auf wissenschaftlicher Vertiefung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Diesen Schwerpunkt haben wir in den vergangenen Jahren ergänzt unter anderem durch eine eigene Programmlinie für gesellschaftliches Engagement.

Wir haben, damit sich langfristig auch gesamtgesellschaftlich etwas verändert, Chancengerechtigkeit in der Studienstiftung als Querschnittsthema verankert. Leuchttürme im Engagementbereich sind dabei beispielsweise die von unseren Geförderten gegründete Coronaschool, über die wir inzwischen 14 000 Studierende, Kinder und Jugendliche beim Homeschooling unterstützen, oder das Aelius Förderwerk, das mit ideeller Förderung und Mentoring Perspektiven für Schüler*innen schafft.

Wir werden Anfang Mai in einer Themenwoche Bildungsgerechtigkeit Bilanz aus zehn Jahren Engagement der Studienstiftung in diesem Bereich ziehen. Sie sollten alle eine Einladung gestern dazu erhalten haben. Und ich lade Sie sehr herzlich ein, mit uns zu diskutieren, wie wir in der Studienstiftung in Deutschland diesen Bereich noch weiter entwickeln können. Ich freue mich auf Ihre Fragen und Danke für Ihre Aufmerksamkeit.



Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Frau Dr. Möhringer spricht jetzt für die Hanns-Seidel-Stiftung aus München.

Dr. Jutta Möhringer (Hanns-Seidel-Stiftung): Guten Morgen. Sehr geehrter Herr Vorsitzender, sehr geehrte Abgeordnete. Die Hans-Seidel-Stiftung möchte leistungsstarke junge Menschen fördern, die ein Interesse haben, unsere freiheitlich demokratische Gesellschaft vor dem Hintergrund des christlichen Menschenbildes mitzugestalten.

In unserer Förderung sind aktuell zirka 1 300 Studierende und Promovierende aus allen Studienfächern und aus ganz Deutschland. Zwei Schwerpunkte prägen unsere Arbeit. Bereits seit 37 Jahren fördert die Hans-Seidel-Stiftung Studierende aus Hochschulen für angewandte Wissenschaften und hat sich damit sehr früh für die Unterstützung von jungen Talenten eingesetzt, die überproportional aus Erstakademikerfamilien stammen und häufig über eine berufliche Ausbildung den Zugang zur Hochschule erworben haben. Dieses Engagement wird weitergeführt und auch weiterentwickelt werden.

Ein zweiter Schwerpunkt bildet das journalistische Förderprogramm, das mit einer praxisorientierten Zusatzausbildung Journalismus in all seinen Facetten vermitteln möchte. Und wichtig ist uns dabei, dass mit einer offenen Grundhaltung an die journalistische Arbeit herangegangen wird.

Aus mehreren wissenschaftlichen Befragungen wissen wir, dass unsere Ziele erreicht werden und unsere Alumni nicht nur beruflich sehr erfolgreich sind, sondern sich auch nach der Förderung aktiv in die Gesellschaft einbringen.

In den nächsten Jahren planen wir den weiteren Ausbau an digitalen Veranstaltungsformaten, der jetzt natürlich durch Corona sehr stark geworden ist. Außerdem möchten wir im Zuge einer weiteren Internationalisierung den Stipendiatinnen und Stipendiaten die Möglichkeit geben, an unseren Auslandsprojekten in mehr als 70 Ländern mitzuarbeiten.

Zum Schluss ganz herzlichen Dank für die Möglichkeit, zusätzlich sechs Prozent der BMBF-Mittel für die ideelle Förderung einsetzen zu können. Sie sind eine gute Investition zum Wohle

unseres Landes. Dankeschön.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank Frau Dr. Möhringer. Herr Richter spricht jetzt für die Hans-Böckler-Stiftung aus Düsseldorf.

Ralf Richter (Hans-Böckler-Stiftung): Auch von meiner Seite vielen Dank für die Einladung und vielen Dank für die gute Kooperation in den letzten Jahren mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung und den anderen zwölf Begabtenförderungswerken sowie der Stiftung Berufliche Bildung.

Die Hans-Böckler-Stiftung hat es sich seit ihrer Gründung 1954 zur Aufgabe gemacht, Begabungs- und Bildungspotentiale primär von Kindern aus Arbeitnehmerfamilien gezielt zu entwickeln und auszuschöpfen. Seitdem gelingt es uns über ein entsprechendes hochdifferenziertes Aufnahmeverfahren den gesellschaftlichen Wandel in eine besonders heterogene Stipendiatenschaft abzubilden und so eine stärkere Durchschnittlichkeit im Bildungssystem zu fördern, sowie wachsend soziale Ungleichheiten entgegenzuwirken.

Die erfolgreiche Erreichung unserer Zielgruppe spiegelt sich in der Tatsache, dass von den 2 400 Studierenden im letzten Jahr 80 Prozent BAföG-berechtigt gewesen sind in Form von Vollstipendien oder Teilstipendien, über 60 Prozent unter ihnen Erstakademikerinnen sind, ein Drittel das Studium über den 2. Bildungsweg erreicht hat sowie ein kleiner Prozentsatz von über zwei Prozent über den 3. Bildungsweg.

Darüber hinaus verfügt unsere Stipendiatenschaft über einen Migrationsanteil von knapp 40 Prozent. Die Förderung aus Bundesmitteln fließt somit unmittelbar in die Verwirklichung unserer Kernanliegen, nämlich für mehr Chancengleichheit im Bildungssystem zu sorgen. Vielen Dank.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank Herr Richter. Für das Cusanuswerk, dem Bischöflichen Studienfördergänger, hat jetzt Dr. Scheidtweiler das Wort.

Dr. Thomas Scheidtweiler (Cusanuswerk): Ja, von Herzen Dank. Begabtenförderung ist keine Karriereförderung. Wir fördern Menschen, die selbst zu Förderern für andere werden und die bewiesen haben, dass sie das können. Deswegen



gibt es für den Einsatz von Bundesmitteln kaum eine höhere gesellschaftliche Rendite als in der Begabtenförderung. Ein Teil der Leistungen würden die Geförderten über das BAföG beziehen, wenn es die Begabtenförderung nicht gäbe. Aber die Wirkungen sind sehr viel höher als beim BAföG. Das zeigen die Wirkungsstudien. Diesen Mehrwert erzielt das Cusanuswerk auch aus nichtstaatlichen Mitteln, aus Spenden, Teilnahmebeiträgen und kirchlichen Zuwendungen, aus denen wir die ideelle Förderung zu einem großen Teil finanzieren. Durch dieses Zusammenwirken werden Bundesmittel für die ganze Gesellschaft in Wert gesetzt.

Unser Leitmotiv für dieses Jahr ist „Einheit in Vielfalt“. Es stammt von Nikolaus Cusanus und ist auch eine Leitidee der europäischen Union. Das System der Begabtenförderung ist ein System der Vielfalt mit Werken, die ganz unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen repräsentieren. Und Diversität braucht es auch innerhalb jedes einzelnen Werkes. Wir wollen keine Gesinnungsgemeinschaften und kein Schulterklopfervereine sein. Wo, wenn nicht hier, können junge Menschen lernen, nicht in Lagern zu denken mit den Zumutungen unbequemer Meinungen umzugehen, einander zuzuhören, Brücken zu bauen und Zusammenhalt zu fördern. Das Cusanuswerk versteht sich als ein Erprobungsraum, in dem das eingeübt wird. Deswegen bringen wir junge Menschen zusammen, die sehr unterschiedliche Erfahrungen und Perspektiven einbringen. Begabtenförderung ist Demokratieförderung und je stärker der Zusammenhalt gefährdet ist, umso bedeutsamer ist sie. Von Herzen Dank, dass Sie das unterstützen.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank Herr Dr. Scheidtweiler. Frau Schmidt vertritt die Konrad-Adenauer-Stiftung und hat jetzt das Wort.

Susanna Schmidt (Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS)): Vielen Dank Herr Vorsitzender. Die Konrad-Adenauer-Stiftung ist dankbar, dass sie seit über 50 Jahren die Möglichkeit hat, besonders begabte und engagierte Studierende und Promovierende mit den Mitteln des BMBF fördern und im Sinne der Christlich-Demokratischen Werte prägen zu können. Die repräsentative Alumni-Studie der KAS hat gezeigt, dass die

Förderung ihre Ziele erreicht hat. Von den Alumni haben 90 Prozent ihr Studium mit einem Prädikatsexamen abgeschlossen. 60 Prozent tragen Führungsverantwortung, 80 Prozent engagieren sich ehrenamtlich. Gerade vor dem Hintergrund der erfolgreichen Geschichte müssen die Herausforderungen für die Zukunft ernst genommen werden.

Erstens. Mit dem Leistungsgedanken ist die Idee verbunden, dass unabhängig von der Herkunft Bildungsaufstieg möglich ist. Die Stipendien der Begabtenförderwerke müssen weiterhin stärker in den unterrepräsentierten Gruppen bekannt gemacht werden. Etwa auch durch Schülerakademien, die die Werke veranstalten könnten.

Zweitens. Auch die beruflich Qualifizierten und Talentierte zählen zu den künftigen Verantwortungsträgerinnen und Verantwortungsträgern. Die Aufgabenteilung zwischen den Werken und der Stiftung Begabtenförderung berufliche Bildung (SBB) hat sich strukturell bewährt. Die KAS würde aber gerne bei entsprechender Finanzierung ihr Seminar als Angebot auf die Stipendiatinnen und Stipendiaten der SBB ausdehnen, wie wir das schon in einem Pilotprojekt praktizieren.

Drittens. Die Entfaltung der Person und die Verantwortung für das Gemeinwesen Hand in Hand gehen zu lassen, war und ist unsere Intention. Die ideelle Förderung als Herzstück der Begabtenförderung leistet hierzu ihren Beitrag. Die KAS will damit den Zusammenhalt der jungen Begabten mit dieser Gesellschaft und all ihren Mitgliedern vertiefen. Diesen Zusammenhang brauchen wir in Zeiten von globalisierten Eliten und eines spalterischen Populismus mehr denn je. Und mehr denn je brauchen wir die ideelle Förderung mit dem Ziel der inneren Festigung unserer Demokratie. Vielen Dank.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank Frau Schmidt. Frau Siebert schließt an und spricht für die Heinrich-Böll-Stiftung.

Ulla Siebert (Heinrich-Böll-Stiftung): Vielen Dank, Herr Ausschussvorsitzender, sehr geehrte Abgeordnete, liebe Kolleginnen und Kollegen. Die Heinrich-Böll-Stiftung ist die grüne Stiftung. Sie orientiert sich an den Grundwerten Ökologie,



Demokratie, Solidarität, Gewaltfreiheit. So auch unsere Begabtenförderung.

Was sind unsere besonderen gesellschaftspolitischen Anliegen im Rahmen der Begabtenförderung. Ich möchte vier Punkte besonders hervorheben.

Nachwuchsförderung bedeutet für uns Demokratieförderung. Wir unterstützen Studierende und Promovierende darin, sich für eine lebendige liberale Demokratie einzusetzen und dafür Verantwortung zu übernehmen mit den Instrumenten der ideellen Förderung die uns zur Verfügung stehen.

Zweitens. Wir sehen unsere Arbeit als einen wesentlichen Beitrag, um zu mehr Chancengerechtigkeit und zu mehr Bildungsgerechtigkeit beizutragen. Wir fördern unterrepräsentierte Gruppen, Erstakademiker, Menschen mit Migrationsgeschichte, Frauen zum Beispiel besonders in den Fächern wo sie unterrepräsentiert sind, Geflüchtete. Wir fördern Vielfalt und Diversität auf allen Ebenen. Wir haben internationale Stipendiaten aus mehr als 40 Herkunftsländern, aus allen Fächern, allen Hochschultypen.

Drittens. Wir orientieren uns an dem Prinzip der Nachhaltigkeit. Ökologische Themen finden sich selbstverständlich in unserem Bildungsprogramm. Wir haben ein Forschungskluster aufgelegt zu sozialen ökologischen Transformation in der Promotionsförderung. Wir orientieren uns am Bildungskonzept für nachhaltige Entwicklungen, in dem wir besonders Gestaltungskompetenz, ein wichtiger Kompetenzbereich in diesem Konzept, besonders unterstützen und bei den Stipendiat*innen fördern.

Und vierter Punkt. Wir befördern Teilhabepartizipation, Selbstorganisation, unterstützen Stipendiaten darin, eigene Initiativen auf den Weg zu bringen. Und sie arbeiten mit in unseren Gremien, auch in unseren Auswahlverfahren. Vielen Dank.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Das letzte Wort in dieser Runde hat Herr Tosuner vom Avicenna-Studienwerk aus Osnabrück.

Hakan Tosuner (Avicenna-Studienwerk e. V.): Guten Morgen. Das Avicenna-Studienwerk ist das jüngste der 13 vom BMBF geförderten

Begabtenförderungswerke. Seit 2017 vergeben wir Stipendien an muslimische Studierende und Promovierende aller Fächer. Wir wirken an der Heranbildung qualifizierter muslimischer Persönlichkeiten mit und bereiten diese auf Führungspositionen in Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Kultur vor. Alles Bereiche, wo Muslim*innen immer noch deutlich unterrepräsentiert sind. Aktuell fördern wir 500 Stipendiat*innen und vernetzen unsere 150 Alumni. Von unseren 500 Stipendiat*innen haben 98 Prozent eine Migrationsgeschichte aus zirka 50 unterschiedlichen Herkunftsländern. Zehn Prozent haben Fluchterfahrung, und etwa zwei Drittel sind Erstakademiker*innen. Mit unserem Förderprogramm tragen wir somit besonders stark zur Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit in der Begabtenförderung bei. Diversität wird auf allen Ebenen des Studienwerkes gefördert und gelebt. Vor allem wird auf Grund der ethnischen sowie innerkonfessionellen Vielfalt unter den Stipendiat*innen auch der innermuslemische Dialog unterstützt. Von Anfang an führen wir mit anderen Werken Kooperationsveranstaltungen durch, um den werkübergreifenden Austausch und Dialog zu fördern.

Besonders hervorzuheben sind unsere intensiven Beziehungen zum jüdischen Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk und die daraus resultierenden Impulse für den jüdisch-muslimischen Dialog. Einen Schwerpunkt des sozialen Engagements unter den Stipendiat*innen bildet seit 2015 die Arbeit mit Geflüchteten mit dem Projekt ParticiPate konnten bereits hunderte Stipendiat*innen der 13 Werke zu Lotsen für Geflüchtete ausgebildet werden. Das Avicenna-Studienwerk hat sich als Akteur für eine neue Generation hochqualifizierter und selbstbewusster Muslim*innen in Deutschland sowie als gesamtgesellschaftlicher Dialogpartner etabliert. Herzlichen Dank.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank auch an Sie. Der Dank gilt auch allen anderen, denn Sie haben bemerkenswerter Pluralität, aber auch jeweils mit eigenen Akzenten, mit Ideen gezeigt, was wir an den Begabtenförderungswerken haben. Sie haben vor allem beste Zeitdisziplin mitgebracht, die für die Abgeordneten vorbildhaft sein sollte. Und wir kommen jetzt zur Berichterstattungsrunde der sechs Kollegen nach der Größe der Fraktion. Drei



Minuten allgemeine Kommentierung und zwei Fragen an eine oder eine Frage an zwei Personen. Frau Kemmer, Sie starten für die CDU/CSU.

Abg. **Ronja Kemmer** (CDU/CSU): Guten Morgen Herr Vorsitzender. Herzlichen Dank an die Runde, die glaube ich sehr eindrücklich gezeigt hat, wie einzigartig die Begabtenförderung in Deutschland doch ist. Und sie ist eben so einzigartig, ich glaube das kann man zusammenfassend sagen, weil es eben nicht nur darum geht, junge begabte Menschen finanziell in ihrer Ausbildung zu unterstützen. Sondern es geht darum, sie auch zu verantwortungsvoll handelnden Menschen heranzubilden. Klar mit ganz unterschiedlichen Schwerpunkten. Und wenn wir das jetzt sehen, glaube ich, kann man festhalten, es ist nicht nur eine individualistische Förderung, es geht nicht nur darum, mit dem Einzelnen was zu tun, sondern es geht auch darum, dass künftige Führungskräfte entsprechend auf ihre Aufgaben, die sie künftig bekommen, große entsprechende Strahlkraft in Gesellschaft hinein tragen.

Deswegen, glaube ich, ist klar, wir sehen in der Gesellschaft selbst, dass der Ton rauer wird. Wir sehen auch die Debatten, die wir haben in der Gesellschaft. Die werden entsprechend polarisierender. Und deswegen ist es doch so ganz zentral und wichtig, dass junge künftige Führungskräfte der Verantwortungsträger entsprechend hier, ich sage mal, zu Botschaftern werden. Zu Botschaftern für Rechtsstaatlichkeit und auch für Demokratie. Ich glaube, wenn wir da sehen, dass wir das zum Ausdruck bringen, dass tatsächlich diese jungen Menschen, die künftig in diesen Aufgaben sind, da müssen wir schauen, dass in den Begabtenförderungen die darauf ausgebildet werden, dass sie entsprechende Kompetenzen auch mitnehmen an der Stelle. Und das machen die Begabtenförderer glaube ich hervorragend mit ihren unterschiedlichen Schwerpunkten.

Ich glaube, wir sehen, dass in der analogen Welt die Debattenkultur sich verändert. Aber wir sehen das natürlich auch in der digitalen Welt. Wir haben in der Enquetekommission KI in den letzten zwei Jahren uns viel mit der Frage KI und Medien beschäftigt. Was macht das eigentlich mit dem Meinungsbildungsprozess und wie können auch gerade junge Menschen, die in den sozialen Netzwerken sehr aktiv sind, sich sozusagen

standhaft an vielen Stellen auch dagegen wehren.

Und deswegen, mit Blick auf die Frage Botschafter für Rechtsstaatlichkeit und Demokratie, würde ich gerne meine Frage ansetzen und ich würde sie gerne stellen an Herrn Frank von ELES und auch an Frau Dr. Schmidt von der Adenauer-Stiftung. Wie genau sehen Sie ihre Möglichkeiten? Was tun Sie, um diese Kompetenzen für diese jungen Botschafter auch zu stärken, dass sie auch die Möglichkeiten haben, gerade bei Gegenwind bei einer rauerer Debattenkultur, hinzustehen auch gerade in den sozialen Netzwerken und sich nicht nur einfach zurückzuziehen. Und welche Erkenntnisse haben Sie, auch vielleicht mit Blick auf ihre Alumni, was gerade dieses große Thema Botschafter für Rechtsstaatlichkeit und Demokratie entsprechend angeht? Danke.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Wir wechseln jetzt zum Vertreter der SPD zum Kollegen Diaby.

Abg. **Dr. Karamba Diaby** (SPD): Herzlichen Dank Herr Vorsitzender. Meine sehr geehrten Damen und Herren. Für die SPD Bundestagsfraktion gehören die Begabtenförderwerke zu den besten Instrumenten, um Bildungsgerechtigkeit zu fördern. Dabei ist es uns wichtig, dass die ideelle Förderung und Betreuung ein wichtiger Streitpunkt bleibt und stark gefördert wird.

In Namen meiner Fraktion sage ich Danke für Ihre hervorragende Arbeit, die sie in den letzten Jahrzehnten geleistet haben. Ja, nette Worte allein helfen ihnen nicht. Deshalb ist es uns wichtig, gemeinsam mit ihnen, wie wir das heute machen, regelmäßig nach Rahmenbedingungen zu schauen und diese gegebenenfalls bestmöglich zu optimieren. Dazu bestehen natürlich die Fragen, die ich demnächst habe an Pia Bungarten und auch an Hakan Tosuner, wie es sich um die Gruppen der Bildungsinländer und der internationalen Studierenden dreht. Meine Frage, müsste es für diese Gruppe der Geförderten mehr Angebote und Unterstützung geben? Gibt es gegebenenfalls Kooperationen mit unseren Mittelorganisationen wie zum Beispiel DAAD. Das sind meine Fragen. Dankschön.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank, es setzt fort der Kollege Frömming für die AfD-Fraktion.

Abg. **Dr. Götz Frömming** (AfD): Vielen Dank Herr Vorsitzender. Auch von meiner Fraktion



herzlichen Dank an die sehr interessanten Kurzvorträge. Ich möchte vorwegschicken eine Bemerkung zu einem Thema, das jetzt in mehreren Beiträgen Anklang fand, das Stichwort Bildungsgerechtigkeit. Wir meinen, es ist wichtig anzuerkennen, dass Menschen und natürlich auch Schüler, Jugendliche, Kinder unterschiedlich begabt sind und unterschiedlich gefördert werden müssen. Es ist demnach gerade nicht gerecht, wenn man allen das gleiche Angebot macht. Eine Differenzierung ist wichtig und da hat natürlich auch Begabtenförderung ihren Ort.

Die erste Frage würde ich gerne an Frau Möhringer richten nicht nur, aber auch weil ich selbst mal ein Hanns-Seidel-Gymnasium besuchen durfte in Bayern. Frau Möhringer hat den Begriff Elite ja inzwischen etwas negativ besetzt, das klang auch in einigen Wortbeiträgen an. Kann die Hans-Seidel-Stiftung diesem Begriff „Elite“ der häufig im negativen Kontext verwendet wird, einen positiven entgegensetzen und wie würde der aussehen. Was tun Sie in dieser Richtung?

Die zweite Frage geht an Herrn Bauer. Was müsste geschehen, um die berufliche Begabtenförderung voranzubringen? Wir haben uns zwar in der Haushaltsberatung auch dafür eingesetzt, eine Erhöhung vorzunehmen um 44 Millionen Euro jährlich, aber Geld allein, Kollege Diaby sagte es schon, kann es nicht sein. Was fehlt insbesondere in der beruflichen Begabtenförderung, damit wir auch hier die Talente besser erkennen und besser fördern. Welche Hilfen erwarten Sie sich hier noch von der Politik? Vielen Dank.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank Herr Frömming. Für die FDP hat das Wort Kollege Brandenburg.

Abg. **Dr. Jens Brandenburg** (FDP): Vielen herzlichen Dank. Den Dank an Sie in den verschiedenen Förderwerken möchte ich mich ausdrücklich anschließen, sowohl für Ihre sehr starke Arbeit bisher und auch in der Zukunft, als auch die Bereitschaft, heute mit uns gemeinsam zu sprechen und zu diskutieren.

Seitens der FDP-Fraktion würde ich mal drei Kernanliegen in den Fokus rücken. Das Eine ist, insgesamt die Begabtenförderung weiter zu stärken. Wir werden uns wahrscheinlich hier in der Runde auch unter den Berichterstattern weitgehend einig sein, dass das ganz wichtig ist.

Aber wenn man ehrlich ist, sowohl im Ausschuss als auch in der Öffentlichkeit gibt es immer wieder eine Debatte, ob man neben der Breite wirklich so viel Spitzenförderung braucht. Und da glaube ich, sollten wir uns klar dazu bekennen. Eine gute starke Begabtenförderung ist kein Ersatz für eine allgemeine Studienfinanzierung, die faire und leichte Chancen schafft, sondern eine Ergänzung um besonders diejenigen, die besondere Begabungen auch Leistungsfähigkeitbereitschaft an der Spitze mitbringen, nochmal sehr speziell zu fördern. Und das ist auch richtig so, das sollten wir ausbauen.

Unser zweites Anliegen betrifft die berufliche Bildung. Talente sind ja tatsächlich sehr vielfältig im akademischen Bereich, aber auch in der Fähigkeit, theoretische Erkenntnisse in ganz praktische Innovationen zu übersetzen. Insofern glaube ich sollte man auch das in der Begabtenförderung runterbrechen mit einer, Stärkung der SBB einerseits, auch mit einer und das habe ich jetzt erfreulicher Weise bei mehreren von Ihnen gehört, stärkeren Vernetzungen auch der ideellen Förderangebote untereinander und ich ergänze, auch wenn ich weder im Ausschuss noch hier in der Runde wahrscheinlich die Mehrheit habe, ich glaube, dass neben der ideellen Förderung natürlich auch Alumni-Netzwerke etc. dazugehören. Uns so wie in den Begabtenförderwerken natürlich neben Studien auch Graduiertenförderungsstipendien vergeben werden. Auch eine generelle Öffnung der Begabtenförderung in dem Bereich wäre ein wichtiges Signal.

Ein drittes Anliegen. Die Zugangschancen von Erstakademikern auch nach Geschlecht, Migrationshintergrund und viele mehr, das sind Themen, die uns generell in der Bildungspolitik beschäftigen, auch in der Begabtenförderung. Vor dem Hintergrund würde ich in der ersten Runde zwei Fragen an die Studienstiftung Frau Julius stellen. Das erste. Mir ist sehr stark aufgefallen, dass Sie den Erstakademikeranteil von 21 auf 30 Prozent haben stark steigern können in den letzten Jahren. Auf Basis dieser Erfahrung, was sind Ihre Empfehlungen an andere Förderwerke und vor allen Dingen die Politik.

Und die zweite Frage nach den Exposé-Stipendien. Ich finde, da haben sie den richtigen



Punkt auch in der Stellungnahme bereits angesprochen. Das ist tatsächlich eine Phase zwischen Studium und Promotion, die eine gewisse Förderlücke hat, die sie bisher anders füllen. Mich würde mal interessieren, warum halten sie es notwendig, dass auch der Bereich der öffentlichen Förderung in der Begabtenförderung diesen Bereich stärker unterstützt. Herzlichen Dank.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank und jetzt spricht Frau Sitte für die Fraktion DIE LINKE.

Abg. **Dr. Petra Sitte** (DIE LINKE.): Besten Dank für die Vorträge und die Problemaufrisse. Was ich immer noch spannend finde und meine Kollegin wird das in der zweiten Runde nochmal vertiefen, ist dieses Verhältnis von dieser Bezeichnung Begabtenförderwerke und der Zielstellung, die man sich gesetzt hat. Das bedeutet auch, dass wir in der Politik zu diesem Begriff noch einigen Klärungsbedarf haben. Ich will mich vor allem auf die Fragen konzentrieren. Meine Frage geht an Frau Dr. Angerjäv von der Rosa-Luxemburg-Stiftung. Gerade vor diesem Hintergrund und den Zahlen die Sie genannt hatten – Erstakademikerinnen 64 Prozent, Menschen mit Migrationsgeschichte 48 Prozent, 50 Prozent Frauenquote, also welche Strukturen hat die Luxemburg-Stiftung gebildet und welche Netzwerke, um dabei tatsächlich Erstakademikerinnen und Erstakademiker zu erreichen? Und die zweite Frage blickt auch nochmal auf Ihre Stellungnahme. Da haben Sie nochmal auf die Situation im Kontext der Pandemie Bezug genommen, und vor dem Hintergrund würde ich gern nochmal von Ihnen verstärkt wissen, was Sie mit Blick auf die Konsequenzen aus der Pandemie von Politik und Bundestag erwarten, um die Arbeit der Stiftung wie auch der Begabtenförderwerke in den nächsten Jahren zu konditionieren. Soweit zu meinen Fragen und einer kurzen Einleitung.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Und in der ersten Runde schließt den Kreis der Fragenden Kai Gehring für BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Abg. **Kai Gehring** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja Guten Morgen und Danke an Sie alle. Deutschland hat mit den Stipendien der Begabtenförderwerke, mit den Aufstiegs- und Weiterbildungsstipendien ein differenziertes

Stipendiensystem. Unser Ziel als Grüne im Bundestag ist, dieses System zu stärken und weiterzuentwickeln, damit es zu noch mehr Bildungsgerechtigkeit und Durchlässigkeit beiträgt. Diese gezielte finanzielle und auch ideelle Förderung unterstützt engagierte Verantwortungsträger*innen der Zukunft, und daher bedanken wir uns auch ganz herzlich für Ihre so wichtige Arbeit.

Die Begabtenförderungswerke haben sich auch mit den Sondermitteln des Bundes für bisher unterrepräsentierte Gruppen stärker geöffnet. Dort gibt es aber gleichwohl noch Luft nach oben. Um das Ziel der Begabtenförderung zu erreichen, künftige Verantwortungsträger*innen zu fördern ist gut und wichtig bei der Auswahl. Aber nicht ausschließlich auf exzellente Noten zu schauen, sondern die individuelle Lebensleistung und auch die Umstände unter dem sie erbracht wurden, in den Blick zu nehmen.

Ich habe zwei Fragen. Die erste an Frau Siebert vom Studienwerk der Heinrich-Böll-Stiftung. Sie weisen auf den Zusammenhang zwischen demokratischer Kultur und Vielfalt hin in Ihrer Stellungnahme. Können Sie noch stärker ausführen, welche Rolle Diversität der Geförderten in Ihrer Arbeit spielt. Und inwieweit Sie auch unterrepräsentierte und benachteiligte Gruppen mit Ihren Angeboten erreichen, Erstakademiker*innen, Menschen mit Migrationsgeschichte etc. Und welche Herausforderung ergeben sich für Sie und welche Gruppen wollen Sie da in Zukunft noch stärker mit Ihrer Nachwuchsförderung adressieren?

Die zweite Frage möchte ich richten an Frau Faß vom Evangelischen Studienwerk Villigst. Talentförderung ist auch Demokratieförderung und Villigst gilt als Förderwerk, das ganz besonders vorbildlich für die Beteiligung der Studierenden ist. Wie fördern Sie die aktive Partizipation und Mitbestimmung der jungen Menschen innerhalb der Begabtenförderung? Welche Strukturen haben sich dabei bewährt und welche Veränderungen haben sich ergeben? Wie nutzen Sie diese Partizipationsformate zur Weiterentwicklung Ihrer Förderung und Ihrer Organisation?

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Das waren jetzt zwölf präzise Fragen an 14 Vertreter. Damit



können nicht alle gefragt sein. Ich glaube, wenn wir uns in der Disziplin bewegen, gibt es aber trotzdem am Ende noch einmal den Spielraum, dass jede eingeladene Institution noch eine kurze Kommentierung abgeben kann, so dass alle einmal zu Wort gekommen sind. Wir beginnen jetzt mit den Fragen und den Antworten bei Frau Angerjäv. Zwei Fragen und damit maximal vier Minuten Antwortzeit.

Dr. Jane Angerjäv (Rosa-Luxemburg-Stiftung): Ja vielen Dank. Was jetzt unsere Geschichte des Erfolges, also die Zahl 64 Prozent betrifft, ist das zurückzuführen auf ein Projekt, das wir genau vor elf Jahren gestartet haben und die Finanzierung vom BMBF dazu bekommen haben. Unser Ziel war nach der damaligen Pisa-Studie, insbesondere die Studienanfängerinnen, die aus einem nichtakademischen Elternhaus kommen, zu fördern. Weil, so wie jetzt, war auch damals gerade dieser Schritt von Schule zum Studium, da wo sehr viele sich dagegen entschieden haben, aus primär finanziellen Gründen, aber auch aus anderen. Uns war wichtig, dass wir nicht nur das Förderprogramm aufgelegt haben, sondern dass wir wirklich ein großes Angebot von ideeller Förderung gemacht haben, also Mentoring-Programm, Softskills, gesellschaftliche Themen. Und was auch wichtig war, dass wir sehr eng zusammengearbeitet haben mit unseren Kolleg*innen von unseren Netzwerken. Es ist mittlerweile so, dass wir tatsächlich bei den Bewerbungen sehen, dass die Menschen gezielt sich bei uns bewerben, weil sie uns als einen Ort sehen, wo besonders Menschen, die als erste in der Familie studieren, gefördert werden. Deshalb ist uns auch diese Förderung wichtig.

Wo wir noch Nachholbedarf haben, ist die Promotionsförderung. Da ist der Anteil bei 30 Prozent und wir sehen auch da die gleichen Zugangsprobleme, die wir bei der Studienförderung haben und bieten dort schon jetzt dann auch ideelle Förderung an.

Was Corona betrifft. Das ist natürlich so, dass bei uns bestimmte Auswirkungen von Corona erst später folgen. Das habe ich auch versucht in meiner Stellungnahme darzustellen. Wir haben aktuell die Probleme die Studierenden und Promovierenden in Deutschland, dass sie mit dem Unterricht und entsprechenden Schwierigkeiten und Herausforderungen zu tun haben. Und

natürlich sind auch vor allem die Leute betroffen, die Kinder betreuen müssen, die chronisch krank sind oder Pflegearbeit haben.

Ich sehe jetzt bei unseren Stipendiaten*innen eher positives, einerseits über diese solidarischen Angebote die wir anbieten, aber auch durch die Unterstützung vom BMBF, die wir auch in unseren Sachen bekommen haben. Wo ich aber Probleme sehe und das kann man vielleicht parallel mit dem Gesundheitssystem vergleichen, dass in der Schule die Kernprobleme, was die Ungleichheit betrifft, entstanden sind, und jetzt durch Corona werden diese Ungleichheiten verschärft. Daher rechnen wir, dass bestimmte Folgen erst zum späteren Zeitpunkt auch bei uns erkennbar werden. Und soweit ist auch unser Ansatz für den sozialen Ausgleich leider immer noch sehr notwendig, auch wenn wir wünschen würden zukünftig, dass der Herkunft nicht so stark bestimmt und der Ausgleich in der Begabtenförderung in dieser Weise nicht stattfinden muss.

Der Vorsitzende: Vielen Dank. Herr Bauer war von Herrn Frömming gefragt worden und hat jetzt für zwei Minuten das Wort.

Wolf Dieter Bauer (Stiftung Begabtenförderung berufliche Bildung): Danke schön. Was erwartet die SBB von der Politik? Vielleicht Dreierlei.

Erstens. Wir erwarten nicht, wir wünschen uns einen moderaten Aufwuchs, die Möglichkeit weiter zu wachsen. Im Moment haben wir im Weiterbildungsstipendium etwa 6 000 Stipendiatinnen und Stipendiaten, die wir jährlich neu aufnehmen, die dann drei Jahre im Programm sind und dann automatisch ausscheiden.

Im Aufstiegsstipendium sind es 1 000 Stipendiatinnen und Stipendiaten. Dort könnten wir uns vorstellen, dass wir in beiden Programmen moderat wachsen.

Zweitens. Wir wünschen uns einen Einstieg und Ausbau im Bereich der ideellen Förderung. Wir haben momentan eine eigene kleine, aber gute ideelle Förderung im Bereich des Aufstiegsstipendiums, haben erste Kooperationen, die Frau Dr. Schmidt von der Konrad-Adenauer-Stiftung hat es eben angesprochen. Dort können wir uns vorstellen, weiter einzusteigen und sind



für Unterstützung auch dankbar. Im Weiterbildungsstipendium haben wir die ideale Förderung bei uns im Aufbau.

Dritter Punkt, was ich mir wünsche, vielleicht gemeinsam dafür zu werben, dass auch berufliche Talente die Möglichkeit haben, sich zielgerichtet, mit Ihrer Unterstützung sehr geehrte Abgeordnete, weiter zu qualifizieren. Ich habe teilweise den Eindruck, diese Botschaft ist noch nicht überall angekommen. Und wenn wir über verschiedene Kanäle mit Ihrer Unterstützung das gemeinsam angehen, denke ich, sind wir gemeinsam auf sehr gutem Weg. Vielen Dank.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Frau Bungarten war von Herrn Diaby angesprochen worden.

Pia Bungarten (Friedrich-Ebert-Stiftung): Vielen Dank. Die Frage bezog sich auf die internationalen Stipendiat*innen und die machen in der Ebert-Stiftung etwa zehn Prozent aus. Sie unterliegen denselben Kriterien bei der Auswahl, also Begabung, Engagement und Persönlichkeit, aber sie haben tatsächlich, wie schon richtig vermutet, besondere Herausforderungen. Also zum Beispiel in Bezug auf die rechtlichen Rahmenbedingungen, Visafragen, Anpassung an das veränderte Umfeld, andere universitäre Rahmenbedingungen und auch sprachliche Herausforderungen. Wir integrieren die internationalen Studierenden vollkommen von Anfang an in die gesamten Angebote der Stiftung. Also die Hochschulgruppen, die Arbeitskreise, sie können sich zur Wahl stellen für die demokratischen Gremien, sie profitieren vom Mentoring-Programm, und ganz besonders profitieren sie auch von der gezielten studienbegleitenden Beratung. Und der Erfolg zeigt sich daran, dass wir praktisch keine Abbrecherquote, also null Abbrecherquote haben. Dies ist auch der intensiven Begleitung geschuldet. Wir werden manchmal von den jungen Leuten als ihre Familie bezeichnet, denn sie haben keine Familie, auf die sie sich hier zurückziehen können.

Große Herausforderungen für uns sind die starken Schwankungen in der Finanzierung der Stipendien. Und da wären wir sehr dankbar für eine Sicherstellung einer kontinuierlichen Finanzierung.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Herr Gehring hatte an Frau Faß eine Frage gerichtet.

Friederike Faß (Evangelisches Studienwerk Villigst): Wie fördern wir Mitbestimmung und wie nutzen wir die dann auch zur Weiterentwicklung? Im Studienwerk ist Mitbestimmung einfach schon sehr lange verankert. In den frühen Jahren der Studienwerke, über 70 Jahre alt, war es üblich, dass die Stipendiat*innen eher als Objekte der Förderung gesehen wurden. Aber ganz früh schon gab es dann die Einbeziehung. Sie durften mitmachen, hatten eine Selbstorganisation in verschiedenen Teilen. Aber erst die 68iger haben das Studienwerk deutlich verändert und haben dazu geführt, dass es zu einem echten Begegnen auf Augenhöhe kam. Und das hat sich gehalten und glücklicher Weise gefestigt. Die Stipendiat*innen sind nicht nur Objekte unserer Förderung, sondern sind Gleichberechtigte gegenüber. Deshalb gibt es eine Mitbestimmung in allen Gebieten, in der Auswahl der Stipendiat*innen beteiligt, im Aufsichtsrat, im Kuratorium, überall in unseren aufsichtsführenden Gremien sind Stipendiat*innen vertreten. Das hat zur Folge, dass sie Impulse setzen können, die wir direkt aufgreifen können. Das heißt, die Entwicklung von Begabtenförderungen im evangelischen Studienwerk wird ganz stark mit beeinflusst durch die Stipendiat*innen selbst.

Ich habe schon das Beispiel genannt. Unsere Positionierung gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, die ist entstanden aus einer stipendiatischen Initiative, die uns deutlich gemacht hat, ihr müsst öffentlich endlich den Mund aufmachen. Das gelingt, weil unsere Stipendiat*innen so viel mitreden können und dürfen. Und weil sie so ernst genommen dabei sind. Ich halte das für einen ganz wichtigen Beitrag in der Demokratieförderung, jungen Menschen nicht irgendwann nach einem Studium in die Verantwortung zu geben, sondern ihnen ein Übungsfeld zu geben, sie zu begleiten, ihnen die Diskursräume zu geben, mit ihnen im Dialog zu streiten, all das geht im evangelischen Studienwerk. Es ist nicht immer einfach, aber das ist jedes Mal unglaublich interessant und sehr lehrreich für beide Seiten.

Der **Vorsitzende**: Herr Frank, Sie waren von Frau Kemmer in einer Frage angesprochen worden und haben das Wort.

Jo Frank (Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk,



Berlin): Ja, danke sehr. Ich hatte zu Beginn des kurzen Statements ja schon auf dieses Jubiläumsjahr 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland hingewiesen. Und in diesem Jubiläumsjahr denken wir an die Erfolge der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland. Gleichzeitig gedenken wir natürlich auch der Gewalt und der Verbrechen gegen Jüdinnen und Juden. Dieser Hass gegen Jüdinnen und Juden ist deutsche Vergangenheit und ist deutsche Gegenwart.

Die terroristischen Anschläge von Halle, die Angriffe auf JüdInnen und ihre Institutionen, aber auch die grassierenden Verschwörungserzählungen im Kontext der Covid 19-Pandemie zeigen immer wieder, dass sich unser Land der Allgegenwärtigkeit von Antisemitismus absolut unzureichend stellt. Ein Jude in Not ist in Deutschland alleine. Diesen Satz sagte unser Stipendiat Samuel der Süddeutschen Zeitung, nachdem er in Freiburg öffentlich antisemitisch angegriffen worden war und keiner der Umstehenden half. Ernst Ludwig Ehrlich, dessen 100. Geburtstag wir in diesem Jahre feiern, wäre ehrlich gesagt entsetzt, sein Lebenswerk und die gemeinsame Arbeit der Nachkriegszeit gefährdet zu sehen von AntisemitInnen und RassistInnen von GeschichtsrevisionistInnen und von den Verbindungen in die Gesamtgesellschaft hinein.

Sie haben nach unserer Arbeit gefragt. Und wir haben im Rahmen der Begabtenförderung ein werkeübergreifendes Programm gegen Antisemitismus, nämlich „Nie wieder“ initiiert, um gemeinsam mit den StipendiatInnen aller Werke gegen Antisemitismus zu kämpfen. Das Programm steht unter der Schirmherrschaft des Präsidenten des Zentralrats der JüdInnen in Deutschland, und auch alle MinisterpräsidentInnen unterstützen dieses Programm. Wir sind auf der einen Seite also dankbar, auch für die Unterstützung des BMBF, und die Unterstützung der anderen Werke, die dieses Programm mitgestalten, um künftige Verantwortungsträger weiterzubilden und eine Gesellschaft zu erreichen, die Pluralität als die Ressource für unsere Gesellschaft begreift.

Der Vorsitzende: Sie kommen nachher vielleicht noch einmal dran. Ich bin da jetzt streng. Und gebe das Wort weiter an Frau Julius, die zwei

Fragen von der FDP bekommen hatte und damit in vier Minuten darauf eingehen kann.

Dr. Annette Julius (Studienstiftung des deutschen Volkes): Ich freue mich, sehr über die Fragen. Vielen Dank, Herr Brandenburg. Die erste war danach, wie haben wir das eigentlich geschafft, den Weg zu gehen, den wir gegangen sind, um mehr ErstakademikerInnen, aber auch Studierende mit Migrationshintergrund und übrigens auch Frauen in der Studienstiftung aufzunehmen? Es ist ein kleinteiliger, mühsamer Weg, das kann ich sagen. Die Studienstiftung hat sich sehr viel erhofft davon, dass sie ihre Auswahlverfahren für SelbstbewerberInnen geöffnet hat. Das hat ehrlich gesagt überhaupt nichts gebracht. Dadurch, dass man sagt, ihr könnt, ihr dürft, passiert überhaupt nichts. Wir brauchen Multiplikatoren/Multiplikatorinnen. Wir brauchen Menschen, die die jungen Leute ermutigen. Die ihnen vermitteln, dass sie sich das zutrauen dürfen. Und wir brauchen auch ein anderes Bewusstsein unter den Vorschlagenden.

Was haben wir gemacht? Wir haben unter anderem Schulleiter/Schulleiterinnen darauf sensibilisiert, dass sie auf zurückgelegte Wegstrecke gucken und daraus Potential ableiten. Das heißt, uns nicht unbedingt ihre Notenbesten vorschlagen, sondern diejenigen, denen sie herausragende Leistungen zutrauen und die viel erreicht haben, auf dem Hintergrund dessen, was sie an Förderung schon hatten. Wir gehen Rektoraten auf die Nerven, schreiben sie jedes Jahr an, quälen sie mit Rankings und sorgen so dafür, dass sie ihren Prüfungsämtern auf den Füßen stehen, dass sie wirklich herausragend leistungsfähige junge Leute vorschlagen. Wir kriegen aus den Prüfungsämtern viel mehr Erstakademiker/Erstakademikerinnen aus den Schulen.

Wir arbeiten eng mit Multiplikatoren/Multiplikatorinnen zusammen, zum Beispiel den Talentscouts in Nordrhein-Westfalen, die uns nicht nur Vorschläge in das Verfahren machen dürfen, sondern die wir in unsere Verfahren auch einbeziehen. Die dadurch wissen, wie arbeiten wir, worauf gucken wir, ihre Leute vorbereiten können und von denen wir auch ganz viel lernen. Und vielleicht ein letztes Element, unsere Botschafter/Botschafterinnen, die auf Augenhöhe ihre



Kommilitonen/Kommilitoninnen ermutigen und zum Beispiel dafür sorgen, dass vom Prüfungsamt Vorgeschlagene auch tatsächlich kommen. Die laden vom Prüfungsamt Vorgeschlagene ein und ermutigen die, in diese Bewerbungsverfahren zu gehen.

Wir sensibilisieren unsere Kommissionsmitglieder darauf, dass sie keinen Bildungskanon abfragen, sondern es geht uns um hohe kognitive Fähigkeiten. Das heißt, analytisches vernetztes Denken, Problemlösungsfähigkeit usw. Wir sensibilisieren darauf, dass auch Kategorien, die auf den ersten Blick ja ganz inklusiv wirken, wie Engagement, je nachdem wie man sie anwendet, ganz exklusiv sein können. Klassisches Engagement, wie wir das vielleicht auch früher verstanden haben, ist eine bildungsbürgerliche Kategorie. Wir gucken nach Leuten, die sich für andere einsetzen. Und das kann auch sein, indem ich jüngere Geschwister bei Hausaufgaben unterstütze oder im landwirtschaftlichen Betrieb der Eltern mich einbringe. Das vielleicht zur ersten Frage.

Zur zweiten Frage: Exposé-Stipendien. Ich glaube ehrlich gesagt, dass Exposé-Stipendien auch ein Weg sind, unabhängig von Ressourcen der Elternhäuser junge Leute auf den richtigen Weg zu bringen. Also auch das ein Beitrag zur Chancengerechtigkeit. Der Wissenschaftsrat hat schon vor 15 Jahren empfohlen, ein solches Instrument einzuführen, was es eben ermöglicht, was Freiräume gibt, um anspruchsvolle Dissertationsprojekte vorzubereiten, egal, ob ich dafür das Geld habe, dies zu machen und auch egal, wo ich vielleicht schon studiert habe. Also auch die Möglichkeit, mir eine wirklich gute Anbindung zu suchen.

Der **Vorsitzende**: Das Wort geht an Frau Möhringer, die von Herrn Frömming gefragt worden war.

Dr. Jutta Möhringer (Hanns-Seidel-Stiftung): Es wird nach dem Begriff Elite gefragt und wie wir den verstehen würden. Also, Elite hat aus gutem Grunde eine negative Konnotation, wenn sie da so verstanden wird, dass man sich über andere erhebt. Und wir haben eine positive, wenn man sie als Verantwortungselite versteht oder eben als Elite für andere. Und selbstverständlich sind Menschen unterschiedlich begabt. Das würde

niemand mehr bestreiten. Andererseits wissen wir aber auch aus internationalen Vergleichsstudien, zum Beispiel PISA, dass es in Deutschland eben einen im internationalen Vergleich starken Zusammenhang noch gibt zwischen dem sozio-ökonomischen Hintergrund der Eltern und der Schulleistung. Es ist gut, genau hinzuschauen, um wirklich alle Talente zu erwischen, um auch nicht Potential zu verschenken. Wir möchten, dass unsere Stipendiatinnen und Stipendiaten sich als Verantwortungselite verstehen und dass sie auch bereit sind, diese Verantwortung zu übernehmen für ihr Handeln, wo immer sie landen. Natürlich häufig in hohen Positionen, weil sie eben auch das Glück hatten, beides zu haben, die Begabung, aber eben auch die Unterstützung. Und wenn sie einmal in diesen hohen beruflichen Positionen sind und Verantwortung haben, dann möchten wir auch, dass Begabung verpflichtet und auch sie eben für ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter oder für alle, die ihnen anvertraut sind, verantwortlich einstehen

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank, Frau Schmidt hatte eine Frage von Frau Kemmer, die Sie jetzt beantworten können.

Susanna Schmidt (Konrad-Adenauer-Stiftung): Liebe Frau Kemmer, vielen Dank für die Frage. Natürlich sehen wir auch, dass sich die Kommunikation stark verändert vor allen Dingen im digitalen Raum. Und es ist uns ein großes Anliegen, dass unsere Stipendiat*innen in den Seminaren lernen, wie sie damit so umgehen können, dass sie sich nicht einfach abgrenzen, sondern dass sie versuchen, auch mit anderen Personen ins Gespräch zu kommen. Dabei sollen sie ganz deutlich auf den Regeln, auf dem, was unsere Gesellschaft, unser demokratisches Grundverständnis ausmacht, beharren. Und dass es da keine Kompromisse gibt.

Wir thematisieren diese Fragen von Hate Speech, Hetze, Polarisierung vielfach in unseren Seminaren. Aber jetzt nicht nur in einer Diskussion, sondern ganz wichtig sind hier auch Argumentations- und Medientrainings, gerade für die ganz jungen Stipendiatinnen und Stipendiaten, damit sie einfach auch wissen, wie sie mit Situationen umgehen können und nicht in die gestellten Fallen laufen. Ganz wichtig ist uns an dieser Stelle auch die Kooperation in einzelnen Seminaren mit ELES und Avicenna, denn unsere



Stipendiatinnen und Stipendiaten, die teils auch selbst Diskriminierungen kennen, erfahren hier einfach nochmal auf ganz anderer Weise, was es heißt, wenn man beispielsweise auf Grund äußerer Merkmale wie Kleidung hier angegangen wird. Es ist ganz wichtig, dass sie diese Solidarität einüben. Wir haben da bestimmte Kompetenzen, auch durch unsere journalistische Nachwuchsförderung, die wir seit 40 Jahren betreiben, die besonders in dem Medientraining dann auch sich für alle Stipendiatinnen und Stipendiaten mit entfaltet. Danke.

Der **Vorsitzende**: Frau Siebert hatte eine Anfrage von Kai Gehring.

Ulla Siebert (Heinrich-Böll-Stiftung): Vielen Dank. Die Frage zielte auf die Rolle von Diversität der Geförderten in unserer Arbeit und welche Herausforderungen damit für uns verbunden sind. Beginnend mit der Bewerbung nehmen sehr viele BewerberInnen Bezug auf unsere Gemeinschaftsaufgabe Teilhabe, Geschlechterdemokratie und Antidiskriminierung. Das heißt, wir senden nach außen das Signal, dass wir uns mit diesen Themen auseinandersetzen. Und deswegen kommen auch viele Bewerber und Bewerberinnen zu uns. Das ist so die eine Beobachtung. Wenn sie dann in der Förderung sind, ist es uns ein großes Anliegen, das gemeinsame Lernen der StipendiatInnen unter Berücksichtigung der Verschiedenheit von Lebensentwürfen, Hintergründen, Herkunft, Biografien, Fächer, Altersstruktur zu berücksichtigen und möglichst viele inklusive Veranstaltungsangebote zu machen, wo sich diese Verschiedenheit auch abbildet. Wir haben nur wenige Veranstaltungen, die sich an ganz bestimmte Zielgruppen richten. An Erstsemester beispielsweise oder an Promovierende, aber im Wesentlichen beziehen wir die Veranstaltung oder richten wir die Veranstaltung an alle StipendiatInnen. Ich glaube, das ist ein wichtiges Moment. Nichtsdestotrotz ist es eine Herausforderung für die Beteiligten. Das fängt manchmal bei den Kommunikationsthemen an, über Fragen von Fachsprache, Verständlichmachen auch des eigenen Hintergrundes. Und das ist nicht immer konfliktfrei. Wir bieten Veranstaltungen/Trainings an zum Thema Antidiskriminierung oder gewaltfreie Kommunikation, um das auch

aufzunehmen. Die Herausforderung, Menschen mit Fluchtgeschichte zu integrieren, ist eine große Herausforderung für uns.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank und Herr Tosuner hatte von Herrn Diaby eine Frage bekommen.

Hakan Tosuner (Avicenna-Studienwerk e. V.): Vielen Dank für die Frage. Es ist so, dass wir Momentan leider keine internationalen Studierenden fördern können, weil wir die Mittel vom Bildungsministerium bekommen und dadurch nur Bildungsinländer fördern können. Aber wir haben Überlegungen, dass wir demnächst auch an das Auswärtige Amt herantreten und auch gucken und prüfen, ob wir auch Mittel aus dem Auswärtigen Amt bekommen, um zukünftig auch internationale Studierende fördern zu können. Denn das Interesse ist sehr groß. Wir bekommen sehr viele Anfragen von sich bereits in Deutschland befindenden internationalen Studierenden, aber auch sehr viele Anfragen aus dem Ausland, wo sich muslimisch Studierende und Promovierende befinden und gern nach Deutschland kommen möchten um zu studieren. Und da sehen wir, dass ein großer Bedarf vorhanden ist und würden in den nächsten Monaten gucken und prüfen, ob es Möglichkeiten gäbe, um zusätzliche Mittel auch vom Auswärtigen Amt zu bekommen um auch internationale Studierende in unser Förderwerk einbinden zu können.

Also was die Internationalität angeht, ist zu sagen, dass 98 Prozent eine Migrationsgeschichte haben, also auch sehr gut vernetzt sind mit ihren Herkunftsländern, wir sehr viele Stipendiaten mit Fluchterfahrung haben, etwa zehn Prozent. Also Internationalität ist jetzt schon ein großes wichtiges Thema bei uns. Aber das würden wir sehr gerne durch die internationalen Studierenden ergänzen wollen zukünftig.

Der **Vorsitzende**: In der Nachfragerunde haben sich neun Kolleginnen und Kollegen gemeldet. Ich muss von der Zeit her sagen, in einer Minute eine Frage und es beginnt bei Frau Kemmer.

Abg. **Ronja Kemmer** (CDU/CSU): Ich würde noch einmal bei der ideellen Förderung anknüpfen. Und zwar sind wir uns einig, dass die wichtig ist und trotzdem ist sehr spannend, wie kann man das evaluieren? Es gibt die Möglichkeit, die Alumni zu befragen, es gibt den Ernst-Hany-



Bericht, der schon ein paar Jahre alt ist. Und da wurden damals aber Potentiale auch aufgezeigt. Also, der Anspruch trotzdem, immer besser zu werden. Deswegen würde mich noch einmal interessieren - damals wurde zum Beispiel die Möglichkeit auch genannt, stärker in der Berufsorientierung da auch Dinge zu machen, Schlüsselkompetenzen zu erwerben, dass die Stipendiaten auch ihre eigenen Wünsche entsprechend einbringen können. Was hat sich denn seit dem Bericht getan? Die Frage würde ich gerne noch einmal stellen.

Der **Vorsitzende**: Frau Kemmer, an wen wollten Sie die Frage stellen? Dann gehen wir erst einmal weiter. Und ich unterstelle, dass die Frage noch einmal an Frau Schmidt war. Dann gehen wir erst einmal weiter und Herr Diaby hat das Wort. Eine Minute eine Frage.

Abg. **Dr. Karamba Diaby** (SPD): Ich habe eine Frage an Frau Siebert. Welche Wege gibt es, den Anteil der unterrepräsentierten Gruppen zu erhöhen. Ich denke zum Beispiel an People of Color, an Schwarze, an Sinti und Roma. Die genannten sind die am meisten ausgegrenzten Menschen in Europa, auch Deutschland macht keine Ausnahme. Und wieviel Personen aus diesen Gruppen werden in Ihrem Begabtenförderwerk gefördert. Und wie wird beispielsweise die Einführung von Quoten gesehen in Ihrem Förderwerk. Wie kann man dieses Thema angehen? Ganz aktuell wird auch diskutiert über extra Förderwerke für benachteiligte Gruppen. Diese Frage würde mich interessieren.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Herr Frömming, Sie haben jetzt das Wort.

Abg. **Dr. Götz Frömming** (AfD): Ja vielen Dank Herr Vorsitzender. Auch ich möchte mich für die beiden Antworten bedanken. Frau Dr. Möhringer, ich teile Ihr Plädoyer für die Verantwortungselite insbesondere wenn es um parteinahe Stiftungen geht, die im Hintergrund der Begabtenförderung stehen. Es sollte klar sein, dass das Ziel nicht sein kann, eine bestimmte Gesinnungselite heraus zu prägen, die sich dann nicht mehr der ganzen Gesellschaft verpflichtet fühlte. Meine Frage geht an Herrn Dr. Michael Baer. Ich würde von Ihnen gerne wissen, können Sie sich vorstellen, dass die Wirtschaft vielleicht noch einen größeren Beitrag

auch bei der Begabtenförderung übernehmen könnte? Und in welcher Art könnte man das gestalten oder kennen Sie noch weitere Gruppen, die hier heute nicht dabei waren. Vielen Dank.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Herr Brandenburg Ihre Frage dürfen Sie jetzt formulieren.

Abg. **Dr. Jens Brandenburg** (FDP): Meine Frage geht an die Friedrich Naumann Stiftung für die Freiheit an Frau Hartmann. Wir haben bei anderer Gelegenheit pandemische Herausforderung und berufliche Talente usw. alles schon besprochen, aber eine Nachfrage hätte ich zu Ihrer Stellungnahme. Sie verweisen ganz am Ende auf den Wunsch erweiterter Möglichkeiten der Kooperation und Gestaltung gemeinsamer Programme. Deshalb darf ich auch, weil wir politische Entscheidungsträger sind, das BMBF auch hier mit dabei ist, hoffentlich zuhört und fleißig mitschreibt, mal die Frage: Was sind denn Hebel, die die Politik letztendlich umlegen könnte, um solche Kooperationen und gemeinsame Programme weiter zu ermöglichen und zu vereinfachen?

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Damit hat jetzt Frau Bull-Bischoff eine Frage an eine Person.

Abg. **Dr. Birke Bull-Bischoff** (DIE LINKE.): Ich hätte eine Frage an Frau Dr. Angerjäv und zwar, Begabung zu fördern heißt ja, junge Menschen an sehr unterschiedlichen Lernorten aufzuspüren mit Begabungen. Wir teilen ja nicht in Begabte und weniger Begabte. Und sie haben es mit dem Resultaten eines bereits selektiven Schulsystems zu tun. Das heißt, die jungen Leute sind vorsortiert. Es reicht ja nicht zu sagen, unsere Türen sind offen, sondern junge Leute müssen auch durchgehen. Welche Erfahrungen haben Sie junge Menschen aufzuspüren mit sozialen Benachteiligungserfahrungen?

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Kai Gehring hat noch eine Frage.

Abg. **Kai Gehring** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Leider nur noch eine Frage und diese an Frau Faß. Nur noch elf Prozent der Studierenden erhält BAföG. Wie macht sich bei Ihnen die Erosion des BAföGs bemerkbar? Berichten Studierende mit Teilförderung oder die, die nur eine Studienpauschale erhalten, verstärkt von Finanzierungsproblemen. Können Sie dazu was



sagen. Vielen Dank.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank, jetzt darf ich Herrn Albani als zweiten Vertreter der CDU/CSU bitten.

Abg. **Stephan Albani** (CDU/CSU): Herzlichen Dank. Meine Frage geht an Wolf Dieter Bauer, SBB. Ich habe genau wie viele andere der Kollegen als wesentliche Aufgabe die Stärkung der beruflichen Bildung. Wenn es um die Frage geht, wie das in diesem Kontext gemacht wird, haben wir natürlich im letzten Jahr unter anderem debattiert, ob es Sinn macht, die anderen Studienstiftungen, die das nicht so wie Sie als zentrale Aufgabe haben, zu öffnen, oder Sie deutlicher zu unterstützen. Ich würde hier einmal ein Plädoyer von ihrer Seite hören, welchen Vorteil Sie sehen, eine solche spezifische Förderung, wie bei Ihnen, durchzuführen oder im Gegensatz dazu eine Öffnung anderer Stiftungen durchzuführen.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Und jetzt Kollege Kaczmarek für die SPD.

Abg. **Oliver Kaczmarek** (SPD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Mir geht es auch noch einmal um das Stichwort ideale Förderung, weil wir das ja machen, um auch einen Beitrag zu leisten für eine gesellschaftliche Führungsgeneration, um diese herauszubilden. Und wenn gerade das Stichwort Evaluation gefallen ist, dann möchte ich sagen, dass für mich ein entscheidendes Kriterium ist, dass die Begabtenförderwerke auch einen Beitrag dazu leisten, dass diese Führungsgeneration diverser aufgestellt ist. Deswegen meine Frage an Frau Bungarten, wie Diversität tatsächlich auch erreichbar ist und welchen Beitrag die ideale Förderung der Begabtenförderung dazu beitragen kann, um eine diverser aufgestellte Führungsgeneration für unsere Gesellschaft zu entwickeln, insbesondere mit Blick auf auch ihre soziale Herkunft? Vielen Dank.

Der **Vorsitzende**: Und die letzte Abgeordneten Frage hat erst einmal Frau Staffler.

Abg. **Katrin Staffler** (CDU/CSU): Ich würde gerne eine Frage an Frau Dr. Möhringer stellen, weil mich das Thema Internationalisierung noch einmal stärker interessieren würde. Da ist die Hanns-Seidel-Stiftung ja mit vielen Büros fast überall auf der ganzen Welt vertreten vor Ort und verwirklicht mit Partnern dort Projekte in den

Bereichen Politikberatung usw. Ich habe der Stellungnahme entnommen, dass Sie die Aktivitäten gerne nutzen möchten, um auch den jungen Talenten Erfahrungen im Ausland in den Projekten in der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit zu ermöglichen. Vielleicht können Sie dazu noch ein bisschen was ausführen zu diesem Ziel? Und gibt es von der Hanns-Seidel-Stiftung da schon konkrete Pläne zur Umsetzung, wie man das sich letztendlich dann auch vorstellen kann? Vielen Dank.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Das sind jetzt neun Fragen, zwei Gäste sind nicht direkt angesprochen worden, auch denen werden wir zum Schluss noch das Wort geben. Jetzt bitte ich alle Antworten in zwei Minuten knapp zu fassen und dann kommen wir zeitlich hin. Die Regierung möchte ich annehmen, nimmt nicht das Wort, weil wir heute hier eine Einladung des Parlamentes haben. Wir starten mit Frau Angerjäv und Frau Bischoff hatte gefragt.

Dr. Jane Angerjäv (Rosa-Luxemburg-Stiftung): Vielen Dank für die Frage. Für die Förderung der verschiedenen jungen Menschen sind bei uns drei Sachen wichtig. Die erste Sache ist das Luxa-Studienprogramm, das ist ein Studienanfänger*innenprogramm, das wir jetzt elf Jahre haben, und über dieses Programm sind wir in Schulen eingetreten. Ehemalige und jetzige Stipendiatinnen nehmen auch die Möglichkeiten für die Bewerbung dieses Programmes wahr.

Die zweite Sache sind die Vertrauensdozent*innen, die in verschiedenen Universitäten auch sehr stark dieses Thema besetzen. Wir haben viele Vertrauensdozent*innen, die in diesem Bereich Bildungsungleichheit aktiv sind. Und wir haben sogar Erfahrungen, dass wir auch in anderen Netzwerken explizit zu diesem Programm angesprochen werden. Wir haben sehr viele Bewerbungen von Leuten, die als erste aus ihrer Familie studieren wollen. Und wir sehen auch mit Freude, dass jetzt auch andere Förderwerke in diesem Thema stark sind, und da können auch unsere Erfahrungen einbringen.

Vielleicht eine letzte Sache. Ein großer Vorteil dieses Programms ist auch die Kreativität. Wir haben eine Ausstellung geschaffen, unmögliche Bildungswege möglich zu machen. Diese schicken



wir in Schulen, Organisationen, und wir sehen, dass dieser kreativer Weg, Zugänge zu schaffen nicht nur über Bücher sondern auch über verschiedene andere Mittel ein guter Weg ist, auch diese verschiedenen Gruppen zu erreichen.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank Frau Angerjäv. Herr Baer hatte eine Frage von Herrn Frömmling zur Beantwortung.

Dr. Michael Baer (Stiftung der Deutschen Wirtschaft (sdw) gGmbH): Vielen Dank für die Frage zum Beitrag der Wirtschaft. Der manifestiert sich ja im Prinzip in verschiedenen Programmen. Neben der allgemeinen Begabtenförderung fördern wir verschiedene Programme, wo wir auf bestimmte Engagements oder bestimmte Hintergründe auch von bestimmten Gruppen, die wir für besonders wichtig halten, dass sie gefördert werden, explizit gefördert werden, eingehen. Ich gebe als Beispiel unser einzigartiges Förderprogramm für Lehramtsstudierende der Studienkollegs, wo die unternehmensnahen Stiftungen Dieter-Schwarz-Stiftung und die Robert-Bosch-Stiftung finanziell dahinter stehen. Das Programm Nick – Nachwuchsinitiative chancengerechte Kita –, wo wir sehr früh in der Bildungskette ansetzen, aber über engagierte künftige Führungskräfte an Kitas, das durch die AIM gefördert wird.

Das Projekt Herausforderung Unternehmertum, wo wir quasi die Königsdisziplin Unternehmertum fördern lassen bei Stipendiat*innen durch die Heinz Nixdorf Stiftung. Aber natürlich auch in Schulen in der Bildungskette direkt ansetzen über den Studienkompass, der gefördert wird durch die Karl-Schlecht-Stiftung, die Deutsche-Bank-Stiftung, die Heinz-Nixdorf-Stiftung, die AIM oder auch in der beruflichen Bildung über das Programm „Zeig, was Du kannst!“, wo verschiedene Stiftungen wie BNP, Globus-Stiftung und Roloff Stiftung dahinter stehen. Also unsere Antwort auf die Frage wäre, konkrete Kooperationen finden die allumfassende Unterstützung durch die Wirtschaft. Wir sind natürlich sehr unternehmerisch angelegt und haben verschiedene Partner, um die bildungspolitischen Anliegen, die wir vertreten wollen, nicht nur im Rahmen der Begabtenförderung umzusetzen.

Ein ganz wichtiger Punkt in dem Zusammenhang ist auch die Berufsorientierung. Sehr viele Unternehmen machen Veranstaltungen mit unseren Stipendiatinnen und Stipendiaten, um ihnen Einblicke in die Arbeitswelt zu geben.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Herr Albani hat nochmal Herrn Bauer um eine Vertiefung gebeten.

Wolf Dieter Bauer (Stiftung Begabtenförderung berufliche Bildung): Es ging um die Öffnung der Begabtenförderungswerke für Talente der beruflichen Bildung, ob ich mir das vorstellen kann. Ich habe die Diskussion natürlich mitbekommen in den vergangenen Jahren, die in diese Richtung ging. Ich bin ganz ehrlich gesagt reserviert, was diese Öffnung anbetrifft. Warum? Einfach deshalb, weil wir die Zielgruppe berufliche Talente kennen. Wir betreiben das Geschäft, ich sagte es eben, im Weiterbildungsstipendium seit mittlerweile 25 Jahre, beziehungsweise das Programm ist 30 Jahre alt, im Aufstiegsstipendium seit 13 Jahren. Wir haben die entsprechenden Fördergrundsätze aufgesetzt. Und dafür ist wichtig, dass hinter uns die Wirtschaft steht. Hinter uns steht, gerade im Weiterbildungsstipendium, das enge Netzwerk der Kammern, die letztlich die Arbeit machen, die den Auswahlprozess fahren, die die Förderung machen und letztlich beratend für die Stipendiaten zur Verfügung steht. All das beinhaltet die koordinierende Aufgabe der SBB, und ich glaube, die sind hier wirklich gut aufgehoben in der ganzen Zeit. Und das zeigen auch die Rückmeldungen. Also von daher reserviert. Ich würde es gerne bei der SBB schwerpunktmäßig belassen, was aber nicht ausschließt, das ist der Punkt 2, natürlich zusammenzuarbeiten. Das war eben auch schon Mal ein Angebot oder mein Hinweis. Im Bereich der ideellen Förderung, da können wir zulegen, da wollen wir zulegen. Und ich verspreche mir davon, gerade wenn diese verschiedenen Zielgruppen zusammenkommen, unsere beruflichen Talente mit den Stipendiaten aus den akademischen Werken. Dieser andere Hintergrund, die andere Bildung, die andere Biografie erhoffe ich mir eine wirklich gute gegenseitige Befruchtung und viel Sinn und Mehrwert für uns alle, für unsere Gesellschaft. Dankeschön.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank, Frau Bungarten



hatte noch eine Nachfrage von Oliver Kaczmarek.

Pia Bungarten (Friedrich-Ebert-Stiftung): Vielen Dank für die Nachfrage zum Thema Diversität und ideelle Förderung. Die Diversität stellen wir durchgehend im gesamten Programm sicher. Erst einmal schon in der Auswahl, indem wir mit Fokusgruppen arbeiten, das heißt, wir überlassen das nicht dem Zufall, sondern wir streben von Anfang an 50 Prozent mindestens Erstakademiker und mindestens 25 bis 30 Prozent Leute mit Migrationshintergrund aufzunehmen, was ein gezieltes Programm mit allmöglichen Dingen erfordert, damit diese Bewerber*innen überhaupt den Blick zu uns finden. Wir sehen aber auch, dass das Stipendium alleine zwar ein großer Schritt ist, aber nicht alleine ausreicht. Deswegen legen wir ganz großen Wert auf Betreuung, die zwei Formate annimmt, einmal eine studienbegleitende Betreuung. Und alle unsere Stipendiatinnen vor allem die mit Erstakademikerhintergrund sagen uns, dass das ganz entscheidend ist für den Studienverlauf, weil wir haben mit Leuten zu tun, die den akademischen Habitus nicht mitbringen, die keine Eltern mit Hochschulerfahrung im Rücken haben, die sich oft das Studium gar nicht zutrauen und trotzdem unter großem Erwartungsdruck stehen. Also die Betreuung und Beratung ist ganz essentiell, und die wird fortgesetzt und vertieft durch die ideelle Förderung, in der zum Beispiel Schlüsselkompetenzseminare eine ganz große Rolle spielen und indem man ein Raum hat, in dem man sich ausprobieren kann und zusammen mit anderen lernen kann.

All das führt uns zu der Annahme, dass diese Betreuung sowohl in der begleitenden Beratung als in der ideellen Förderung die zentralen Instrumente sind, um soziale Selektion de facto aufzuheben. Ohne das allein mit einem Stipendium würde das nicht erreichen. Mit der Betreuung der ideellen Förderung können wir das Ziel einer gesellschaftlich freiverankerten Verantwortungselite erreichen.

Der **Vorsitzende**: Frau Faß war noch einmal angesprochen und zwar vom Kollegen Gehring.

Friederike Faß (Evangelisches Studienwerk Villigst): In Deutschland ist die Zahl der BAföG-Empfängenden inzwischen sehr niedrig und das, obwohl es eine BAföG-Reform gab, die wir sehr

begrüßt haben, weil sie sehr gut getan hat. Trotzdem steigen im gleichen Maße dann auch glücklicherweise mit guten Tarifabschlüssen die Gehälter, aber eben auch Lebenshaltungskosten. Deshalb sind so wenig Menschen, obwohl sie gar nicht aus wohlhabenden Elternhäusern kommen, inzwischen BAföG-berechtigt. In meinen Augen führt das zu großen Schwierigkeiten, denn alles was sie tun können ist, nebenher eine Arbeit aufnehmen. Obwohl sie zum Teil auch neben einem Stipendium, wenn sie zwar die Höhe des BAföG plus zu den Kostenpauschale bekommen, aber es nicht ausreicht, um damit in einer Studienstadt klarzukommen. Das ist nicht schlimm, könnte man auf der einen Seite sagen, was schadet schon arbeiten nebenher, aber es ist doch schlimm, weil es eine Arbeit alleine für das Geldverdienen ist, nicht weil sie Spaß macht oder weil sie irgendwie einen anderen Wert noch schöpft, sondern weil sie aus der Not heraus geschieht, dass man sich nicht finanzieren kann. Und sie ist dann schlimm, weil sie Zeit bindet, die in das Studium gesteckt werden kann oder in das Engagement. Das heißt, das ist ein Ungleichgewicht. Und überall da, wo Begabtenförderung gut ist, das haben wir heute auch schon ein paar Mal gehört, muss auch eine Breitenförderung stark und stabil sein. Deshalb sehe ich einen engen Zusammenhang zwischen den beiden Gebieten. Und wir sind darauf angewiesen, dass wir einfach bundesweit gut und breit fördern können.

Der **Vorsitzende**: Frau Dr. Hartmann, Sie waren jetzt durch Herrn Brandenburg mit angefragt worden.

Dr. **Katja Hartmann** (Friedrich-Naumann-Stiftung): Herzlichen Dank für die Frage. Die Frage, wie ich sie verstanden habe, war: Was kann die Politik tun, um gemeinsame Programme zu befördern? Für uns sind gemeinsame Programme auch sehr wichtig. Es gibt ein wunderbares Beispiel, dass es eine gemeinsame Sommerakademie, die alle 13 Förderwerke zusammen organisieren. Natürlich gibt es da einen Piloten. Das ist eine Stiftung, in diesem Falle die Böckler-Stiftung, die das organisiert. Und da komme ich auch auf den Punkt. Wir würden gerne, besonders als kleineres Werk ist es glaube ich wichtig, dass Kooperationen mit nicht nur einem, sondern mit einer Vielzahl von



Werken möglich sind. Aber dazu braucht man Ressourcen, die so ein kleineres Werk nicht unbedingt im Tagesgeschäft liefern kann. Da würden wir uns wünschen, dass es Möglichkeiten gibt für gemeinsame Großprojekte, wo Stipendiaten vieler Werke teilhaben können, einfach Mittel noch zu beantragen. Es ist nämlich ein wirklicher Zugewinn. Alle Werke sind herausragend in ihrer Arbeit, aber wir haben alle unsere unterschiedlichen Schwerpunkte und fördern Menschen mit unterschiedlichen Ideen und auch teilweise Talenten. Und wenn wir die zusammenführen, wie wir das bereits gesehen haben, dann ist das ein Mehrwert für alle. Leider sind wir da jetzt ein bisschen ausgebremst durch die Pandemie. 2019 haben wir voll durchgestartet mit der Sommerakademie, das ist jetzt in dem letzten Jahr leider nicht so möglich gewesen, aber da für die Zukunft wünschen wir uns einfach Möglichkeiten, Partner auszusuchen, bilateral geht das wunderbar, die Kapazitäten hat man. Aber wenn drei oder vier oder fünf oder vielleicht alle Werke beteiligt werden, wird es schwierig. Dankeschön.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Frau Dr. Möhringer war von Frau Staffler angefragt worden

Dr. Jutta Möhringer (Hanns-Seidel-Stiftung): Sie haben gefragt zur Internationalisierung und den Plänen. Warum machen wir das? Also, aus mehreren Gründen. Einer ist sicherlich das sogenannte über den Tellerrand hinausschauen. Also, hier einen Perspektivenwechsel vollziehen zu können, um zu erleben, dass es eben keine Selbstverständlichkeit ist, in allen Ländern einen Pass zu haben, eine Meinung frei äußern zu können oder Rechtssicherheit zu haben. Und von dort aus dann auch zu sehen und zu schätzen, was in Deutschland als Selbstverständlichkeit erlebt wird oder eben auch, wofür es sich lohnt, sich einzusetzen.

Der zweite Punkt: Stipendiaten und Stipendiatinnen erleben zu lassen, dass auch sie bereit sind, mit ihren Kompetenzen einen Beitrag leisten können in diesen Ländern, sei es in der Entwicklungszusammenarbeit oder in Demokratisierungsprozessen. Und dann eben auch, drittens, über das Netzwerk auch lebenslang oder wie auch immer lang in Verbindung zu bleiben zu den unterschiedlichsten Ländern.

Wie ist der Stand aktuell? Wir erarbeiten gemeinsam mit den Auslandsbüros ein Konzept, indem es eben vor allem darum geht, zu sehen, wie kann jetzt der interessierte Stipendiat oder die Stipendiatin gut gematcht werden mit den Büros. Das auch wirklich der dorthin kommt, der dort einen guten Beitrag leisten kann und auch dort eben sich wohlfühlt. Das Interesse ist sehr, sehr groß von Seiten der Stipendiatinnen und Stipendiaten, aber auch in den Auslandsbüros. Also, da sind wir sehr zufrieden, und sobald es die Corona-Lage wieder zulässt, wird das ganz systematisch umgesetzt.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Frau Schmidt hatte eine weitere Frage von Frau Kemmer.

Susanna Schmidt (Konrad-Adenauer-Stiftung): Vielen Dank, liebe Frau Kemmer. In der Tat haben alle Evaluationen unserer Alumni-Studie, aber auch die vielen, vielen Abschlussberichte unserer Stipendiatinnen und Stipendiaten gezeigt, dass die ideelle Förderung das Herzstück für die Begabtenförderung der Konrad-Adenauer-Stiftung darstellt. Und je intensiver diese ideelle Förderung ist, je intensiver die Seminare sind, umso mehr natürlich, wenn sie länger sind, wenn sie im Ausland stattfinden, wenn es um eigene Werthaltungen geht, sodass die Stipendiatinnen und Stipendiaten auch nicht aneinander vorbeigehen können, sondern miteinander aneinander arbeiten, dann ist es natürlich ein ganz besonders prägender Eindruck. Und da gehört es eben dazu, die ganze Person zu sehen und zum Beispiel eben berufliche Fragen, die Planung, die Berufsorientierung mit einzubetten in das Leben der Stipendiaten, die ja auch alle sozial, gesellschaftlich, politisch wie immer engagiert sind. Und dieses auch zusammenzudenken für die Zukunft, damit wir eben nachhaltig wirken und nicht kleine Strohfeuer haben, sondern – und das zeigt ja auch die Alumni-Studie, dass es da eben ein kontinuierliches Engagement und einen Einsatz für unsere Gesellschaft gibt.

Ganz wichtig ist hier auch noch das Netzwerk der Ehemaligen, die sei es durch Praktika, sei es als Mentoren, sei es als Ratgeber vor Ort in ihren Regionalgruppen, die Stipendiatinnen und Stipendiaten mit aufnehmen und damit auch sehr konkrete Perspektiven mit ihnen entwickeln. Im Sinne der Einzelnen, aber auch im Sinne eben



dieser gesellschaftlichen Verantwortung.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Und jetzt noch einmal Frau Siebert, die von Herrn Diaby gefragt worden war.

Ulla Siebert (Heinrich-Böll-Stiftung): Vielen Dank, Karamba Diaby, für die Fragen. Einmal wie erreichen wir unsere Zielgruppen aus den unterrepräsentierten Gruppen? Wir setzen auf die Zusammenarbeit mit den MultiplikatorInnen, die nahe dran sind an den jeweiligen Gruppen. Ob das jetzt in den Fachhochschulen ist, bei FH-Studierenden, ob es bei den ErstakademikerInnen ist, arbeiterkind.de beispielsweise, mit denen wir zusammenarbeiten. Wir setzen auch auf Peer-to-Peer-Ansprachen. Wir stellen fest, unsere StipendiatInnen sind selbst eigentlich die besten WerbeträgerInnen für die Begabtenförderung. Wenn die andere ermuntern und sagen: Ich habe es auch geschafft, ich habe vielleicht auch erst einmal gedacht, dass ich nicht zu den Begabten gehöre und zu der Elite gehöre, aber bewirb dich, dann funktioniert es am besten. Und natürlich arbeiten wir mit den VertrauensdozentInnen an den Hochschulorten eng zusammen. Weil, die können natürlich auch die entsprechenden Studierenden ermuntern zur Bewerbung.

Ich sehe diese Frage nach eigenen Werken für diskriminierte Gruppen sehr, sehr kritisch. Und halte da auch nicht so viel davon. Warum? Ich habe ja viele Argumente genannt, warum das so wichtig ist, dass wir eine Vielfalt fördern. Würden sich alle Gruppen jetzt in Einzelförderwerke verabschieden, sehe ich, dass wir es uns vielleicht zu bequem machen würden. Unsere Aufgabe in den Begabtenförderungen muss sein, integrativ und inklusiv zu arbeiten und alle Gruppen, die diskriminiert werden, und die gibt es ja, auch einzuladen, sich zu bewerben und zu fördern. Und da müssen wir uns kritisch mit unseren Auswahlverfahren etc. auseinandersetzen, dass uns das gelingt. Und dass wir entsprechend diesen Gruppen auch ein Forum bieten, sich selbst organisieren zu können, sich zu empowern, und da haben wir eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe. So wird, glaube ich, ein Schuh daraus.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank für auch für diese Antwort. Wir haben 14 Institutionen in der Pluralität eingeladen und Gäste, über die wir uns alle gefreut haben. Da jeder einzelne Abgeordnete

entscheidet, an wen er eine Frage richtet, kann es passieren, dass eingeladene Institutionen bisher noch gar nicht zu Wort gekommen sind und deshalb erlaube ich mir zum Schluss die zwei Vorsitzenden-Fragen einmal an Herrn Richter und auch an Dr. Scheidtweiler zu richten. Wie schätzen Sie das Zusammenspiel, das Zusammenwirken oder die Gemeinsamkeit die man zwischen den Begabtenförderwerken in der Zukunft noch verbessern könnte, ein? Oder ist das schon sehr gut? Und gibt es etwas aus dem bisherigen Gesprächsverlauf, was Ihre besonderen Profilmomente noch besonders herausfordert? Darf ich in diesem Sinne, aber Sie können auch anderes kommentieren, zwei Minuten an Herrn Richter geben.

Ralf Richter (Hans-Böckler-Stiftung): Vielen Dank. Was die Kooperation der Werke untereinander angeht, muss man ganz klar sagen, dass diese sich in den letzten zehn Jahren enorm entwickelt hat und wir mittlerweile auf einem sehr hohen Niveau sind. Und das auch von unseren Stipendiaten entsprechend reflektiert wird und auf sehr große Resonanz stößt. Und das Gute ist, dass fast alle Werke förderwerksübergreifende Angebote mittlerweile entwickelt haben und diese Angebote zum Teil auch für spezifische Zielgruppen entwickelt wurden. Da kann man nennen das Karriereförderprogramm für Frauen des Cusanuswerks. Da kann man natürlich aber auch die Sommerakademie, die eben schon angesprochen wurde, nennen, die insofern besonders ist, dass alle 13 Begabtenförderwerke sich da auch einheitlich einbringen. Und dass es Voraussetzung ist bei dieser Veranstaltung, dass nicht jedes Werk da sein Seminar macht mit seinen Leuten, sondern in jedem Seminar, was dort angeboten wird durch diese 13 Begabtenförderwerke, alle Stipendiat*innen und alle Förderwerke vertreten sein müssen. Und auf diese Art und Weise kommt ein wunderbar pluraler, oft kontroverser Diskurs zustande, in dem unsere Demokratie lebt und wir auf diese Art und Weise auch entsprechend junge Leute für die zukünftigen Herausforderungen vorbereiten.

Das ist da eine. Das andere ist, Sie haben gefragt, ob ich noch einen Punkt hätte auf den ich besonders hinweisen möchte. Ich möchte noch einmal auf die Diskussion hinweisen, dass wir



heute sehr viel über Chancengleichheit, Bildungsgerechtigkeit gesprochen haben und das, was der Beitrag der Begabtenförderwerke dazu war. Unzweifelhaft ist es so, dass die Begabtenförderwerke sich sehr ins Zeug gelegt haben in den letzten Jahren, um unterrepräsentierte Gruppen in der Begabtenförderung entsprechend abzubilden.

Der **Vorsitzende**: Ich muss auch an dieser Stelle sagen, dann wollen wir nicht diese Frage mit ausdrücklich mehr Zeit haben, sondern ich glaube, Sie haben die Akzente mit setzen können. Dann möchte ich das gleiche an Herrn Scheidtweiler nochmal geben und Sie hatten vorhin schon einen sehr strukturierten Beitrag gebracht. Sie haben jetzt das Wort.

Dr. Thomas Scheidtweiler (Cusanuswerk): Ganz herzlichen Dank. Herr Richter hat schon das Karriereförderprogramm für Frauen erwähnt als eine werkeübergreifende Initiative, die sogar von den Werken aus Eigenmitteln mitfinanziert wird. Ich möchte Exzellenz und Qualität nochmal aufgreifen, Begriffe die hier immer fielen. Uns sind Bundesmittel, aber auch private und kirchliche Mittel anvertraut. Wir fördern Hoffnungsträger für die Zukunft unserer Gesellschaft. Und ich möchte mit meinem Dank an den Ausschuss und auch an das BMBF das Versprechen verknüpfen, dass wir nicht nur Spitzenleistungen und herausragendes Engagement von unseren Geförderten erwarten, sondern dass wir uns auch selbst diesem Exzellenzanspruch stellen wollen. Im Cusanuswerk tun wir das, indem wir uns angeschlossen haben an ein sehr anspruchsvolles System der europäischen Gesellschaft für Qualitätsmanagement, und das schließt ganz explizit auch die enge Zusammenarbeit mit den anderen Werken ein.

Der Punkt Chancengerechtigkeit ist sehr stark gemacht worden. Hier möchte ich nur sagen, es ist deutlich geworden, Chancengerechtigkeit und Exzellenzförderung schließen sich in keiner Weise aus, sondern Begabtenförderung funktioniert überhaupt nur mit Chancengerechtigkeit. Das liegt vermutlich an der schlichten Tatsache, dass Begabung nicht mit dem Einkommen der Eltern, mit dem Geschlecht oder mit der Hautfarbe korreliert ist. Die ist einfach normal verteilt und wer seine Auswahlverfahren so konfiguriert, das

höhere Söhnchen und höhere Töchterchen bessere Chancen haben als die wirklich Begabten, der beraubt sich und der Gesellschaft eines großen Teils der Wirkung von Begabtenförderung. Das schließt auch ein natürlich Menschen, die eine Berufsausbildung gemacht haben, auch ein weiteres großes Thema hier im Cusanuswerk. Wir werten eine Berufsausbildung als ein starkes Plus in der Auswahl. Da geht es gar nicht mal so sehr allein um Chancengerechtigkeit, sondern auch darum, dass diese Absolventen auch zielgerichteter studieren, bessere Vorkenntnisse mitbringen, um wirklich exzellent zu sein. Das kann ich als Erstakademiker und Absolvent einer beruflichen Ausbildung auch aus eigener Erfahrung sagen. Vielen Dank.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Jetzt ist eben schon angesprochen worden, dass das ein Gemeinschaftswerk aus dem Parlament, ganz selbstbewusst heraus aber auch aus der Regierung heraus ist und deshalb einmal die Erwähnung. Herr Staatssekretär Meister hatte es sich nicht nehmen lassen, diesem Gespräch des Ausschusses zu folgen. Bei ihnen darf selbstverständlich auch die Anfrage nicht fehlen, ob Sie noch etwas knapp kommentieren wollen oder ob es Sie in ihrer Auffassung auch bestätigt hat.

PSSts Dr. Michael Meister (BMBF): Also der Hinweis, den ich gehört habe meine Damen und Herren, dass wir hier europaweit etwas Einmaliges tun, ist sehr positiv und wird uns auch in der weiteren Arbeit bestärken. Und ansonsten freuen wir uns natürlich, wenn uns das Parlament, außer die Mittel bereitstellen, die Rahmenbedingungen definiert, bei dieser Aufgabe weiterhin tatkräftig unterstützt. Vielen Dank.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank auch Herr Meister. Genauso funktioniert Parlamentarismus, die Regierung macht Vorlagen und erfährt es nicht leidvoll, sondern konstruktiv, wenn aus dem Parlament heraus Unterstützung gegeben wird durchaus auch kontrovers. Ich denke, ohne hier ein großes Resümee ziehen zu dürfen, dass wir alle uns noch einmal darin wiederfinden, dass es tatsächlich ein einmaliges Begabtenfördersystem ist in der Pluralität, im Profil, wie in der Gemeinsamkeit, in der Ausrichtung. Und wenn es noch zusätzliche Fragen gegeben hat, dann wissen Sie alle, dass Sie bei den Fraktionen offene Ohren, interessierte Kolleginnen und Kollegen finden



und es kann dort Kommunikation wechselseitig hin und her geben.

Vielen Dank, dass Sie sich diesen besonderen Stress eines Gespräches mit 14 Beteiligten und vielen Abgeordneten unterzogen haben. Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich eine parlamentarisch pädagogische Strenge einhalten musste. Aber sie hat dazu geführt, dass alle gleichberechtigt ihre Anliegen ansprechen und

beantworten konnten. Ich bitte jetzt um Verständnis, dass wir ins Parlament eilen und allen anderen vielen Dank nochmal, dass Sie an diesem Gespräch teilgenommen haben. Auf Wiederhören und dass gute Gesundheit in allen Richtungen bleiben möge.

Schluss der Sitzung: 10:48 Uhr

Dr. Ernst Dieter Rossmann, MdB
Vorsitzender